Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 228 (Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten.) Freitag, den 21. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Geldklemme.

(Nachdruck verboten.)

Wenn gewöhnlichen Menschen das Geld ausgeht und sie darauf angewiesen sind, von irgend jemand einen Freundes-Dienst auf der Grundlage von blankem Metall oder Kassenscheinen zu fordern, so ist das, so lange nicht die Gewohnheit ihre guten Dienste geltend gemacht hat, eine unbehagliche Situation. Zu einer Virtuosität, wie sie die Humberts in Paris sich im Millionenborgen anzueignen gewußt hatten, gelangen ja nur sehr wenige, denn selten besitzt jemand diese phantasievolle Darstellungskunst und die überzeugende Redegabe. In der Regel wirkt ja die letztere in Geldgeschäften sehr wenig, selbst wenn, wie bei den Humberts, ein großes Geldspind dabeisteht; denn die, welche den schnöden Mammon hergeben sollen, wollen vorher sehen, was in dem Riesen-Arnheim drin ist. Therese Humbert wußte sich darum zu drücken, sie hatte also Glück, und so meinen denn auch die, welche aus dem Anleihe-Aufnehmen ein Geschäft machen, Glück sei die Hauptsache dabei. Und zwar ein doppeltes Glück sei erforderlich: Zum ersten das, durch welches man Geld bekommt, zum zweiten ein neuer Glücksfall, welcher das Wiedergeben überflüssig macht. Manche Leute, man nennt sie gemeinhin Hochstapler, Bankerotteure oder auch Schwindel-Staaten, konstruieren sich diesen Glücksfall gern etwas eigenmächtig, wie unsere moderne Zeit dies leider an nur zu vielen Beispielen bewiesen hat.

Empfindet der Normal-Mensch das Bedürfnis, zum ersten Mal um Geld zu bitten, so ist er bescheiden. Diese Tugend legt sich denn erst, wenn die Erkenntnis erwacht, daß man viel verlangen muß, um Etwas zu erhalten. Bei einem einzelnen Individuum nennt man das hinterher „unverfroren", bei einem notleidenden Finanzminister, der den Boden seiner Staatskasse durch den Rest von verkrümelten Münzen hindurchschimmern sieht, heißt es staatsmännisch. Der Minister bekommt einen Orden für seine Mühe, der andere unter Umständen einen moralischen Fußtritt. Mitunter sogar einen wirklichen!

Gibts nun schon reichlichen Verdruß für den bescheidenen Kredit-Aufnehmer, es möchte denn ein Jüngling im lockigen Haar sein, der über einen Herrn Papa mit vollem Portemonnaie verfügt, so gibts für solche Darlehn-Sucher, welche unter einer Million, oder wenigstens einem stattlichen Bruchteil davon, nicht anfangen, jedenfalls einen höheren Grad von allerlei süßsauren Empfindungen und Nadelstichen. Denn wer eine Million erst suchen muß, kann schon von vornherein gewiß sein, daß er sie schwer, recht schwer erhält. Die schönen Zeiten sind vorüber, wo für einige Dekoration und einen Wechsel große Summen vorgeschossen wurden; man will Sicherheit, Sicherheit, Sicherheit! König Peter von Serbien merkts zu seinem Kummer; seine Vertrauten ziehen von einer Hauptstadt zur anderen, zwei Millionen wollen sie gegen Wechsel, sie legen auch wohl den schmucksten serbischen Orden zu, aber bisher ist nichts von ihnen erreicht. Uebrigens schmucker Orden! Aus Serbien werden wohl echte verliehen werden — ganz Genaues weiß man nicht —, aber es ist bei exotischen Orden, Busennadeln usw. schon oft genug vorgekommen, daß sie sehr bald nach Messing oder Blech schimmerten. Wenn für den Harem des Sultans Brillanten und Schmuckstücke erworben werden, so wird auf Echtheit gesehen; aber den „Ungläubigen" passiert mitunter anderes. Es ist ja für die auch gut genug, denken die biedern Moslems; und wozu haben sie die weiten Beinkleider mit den großen Taschen?

König Peter von Serbien hat in seinem Exil Zeit zu allerlei Lektüre gehabt. Ganz gewiß wird er während dieser Tage den berühmtesten Roman des inzwischen verstorbenen Pariser Schriftstellers Sardou „Die Könige im Exil" gelesen haben, der von den Schicksalen jenes Königs Christian berichtet, der seine Ordens-Kollektion zur gedeihlichen Eröffnung von Einnahmequellen benutzte. Ein findiger Pariser Friseur zahlte 25 000 Franks für das Großkreuz des idyllischen Löwen und ließ sich dann mit dem mächtigen Orden und dem strahlenden Ordensbande auf allen seinen Parfumflaschen abbilden. Damit könnte er sich sogar den Verwandten und Vetter dieses Königs Christian, dessen Original ziemlich bekannt ist, nennen! Vielleicht haben serbische Finanzräte, die ob den leeren Kassen meinten, auch schon an diese Aushülfe gedacht, aber wer gibt etwas oder viel, denn ein paar Goldstücke lohnt doch nicht recht für die serbischen Adler, Geier usw., seitdem in jener scheußlichen Mordnacht zu Belgrad sich diese Hyänen in Menschengestalt zeigten?

Peters Vorgänger, Milan der Lustige, meinte, wenns Geld alle war und er von seiner zürnenden Natalie nichts mehr erhalten konnte: „Kommt, Karten raus!" Gewann er, schön: Verlor er, so machte das auch nicht viel aus, er vergaß gemeinhin nicht bloß das Bezahlen der Spielschuld, sondern auch der Entree-Karte für die Budapester, Pariser und Wiener Spielklubs.

Diese Belgrader Finanznot muß für deist Thronhaber greulich sein, aber einen Trost gibts doch: Zwei verschiedene Dynastien und doch dieselbe leere Tasche!

Zum Humbert-Prozeß.

(Nach der Brüsseler „Réforme".)



Frau Therese Humbert: In diesem Tanzschritt, lieber Herr Präsident, kommen wir zu der Crawfords sagenhaftem Schloß Marcotte.

Laboris Verteidigungsrede im Prozeß Humbert.

Am gestrigen 9. Verhandlungstag nahm Maitre Labori das Wort, der seit dem Zola-Prozeß als der bedeutendste Pariser Advokat anzusehen ist, ein physisch wie oratorisch mächtiger Advokat, wie sie ihn die Humberts nicht besser finden konnten. Zur allgemeinen Befriedigung begann er mit dem Geheimnis, das jetzt allein noch an dem Prozesse interessant ist. Vorsorglich wies er darauf hin, daß er keine Garantie für die angesagten Enthüllungen übernehmen kann, doch habe er den ernsten Charakter, die Bedeutung des Geheimnisses Theresens, das außer ihm noch niemand kenne und vielleicht den Gatten Frederic und die Tochter Eva schwer niederwerfen werde, erkannt. Also: das Vermögen existiert, die Crawfords existieren. Labori findet sofort ein treffendes Wort, um die verschiedenen Versionen, die der Anklage und die der Humberts, zu kennzeichnen: was die Humberts sagen, ist unwahrscheinlich, wie so vieles im Leben; was der Staatsanwalt sagt, ist wahr — wie ein Roman. Und nun kanzelt er die Justiz ab, die heute sagt, diese Betrügereien der Humberts sind fast unglaublich, sind phantastisch, und die vor wenigen Monaten noch selbst daran glaubte, die dem Erbschaftsskandal im Verlaufe der Prozesse ein periodisches Wahrheitszeugnis ausstellte. Auch der Justizminister kam gleich schlecht weg (es wird ihm am zweiten Tage noch schlimmer ergehen), denn Labori wies ihm nach, daß er auf der Kammertribüne eine Unrichtigkeit gesagt, als er behauptete, es sei nicht Brauch, daß der Staatsanwalt aus eigenem Anlaß wegen eines Vergehens vorgehe; es handelt sich ja um ein Verbrechen, da die Justiz die Angeklagten nun vor das Schwurgericht geschickt hat. Und um Verbrechen willen verfolgt der Staatsanwalt, ohne daß ein Kläger kommt. Warum hat also die Justiz so lange zugeschaut? Weil sie selbst glaubte, was sie heute für unglaublich erklärt. Liegt aber ein Verbrechen, Fälschung von Dokumenten und Gebrauch von Fälschungen vor? Nein, denn auf Grund des Gesetzes und vieler Präzedenzfälle steht fest, daß nur eine strafbare Fälschung vorliegt (für Privatpersonen natürlich) wenn derjenige, gegen den sich die Fälschung richtet, dadurch Schaden erleidet: Können aber die Crawfords durch die Fälschung der Humberts einen Schaden erlitten haben, wenn, wie der Staatsanwalt selbst behauptet, die Humberts und die Crawfords dieselbe Person sind? Wären die Crawfords dank der Fälschungen zur Zahlung einer Summe verurteilt worden oder umgekehrt, es ging in dieselbe Tasche, aus der es geflossen. Und wo keine Fälschung, da keine Benützung von Fälschungen. Also bleibt noch das Vergehen des Betrugs. Hierauf wird Labori am Donnerstag eingehen, aber vorher versichert er noch einmal, daß es unmöglich sein wird, die Angeklagten zu verurteilen, daß nichts stand halten wird und daß die Crawfords unter einem anderen Namen, einem jedem Franzosen verhaßten Namen existieren. Und beim Weggehen suchte das Publikum zu erraten: wessen Tochter Frau Therese wohl sein mag, welch schreckliches Geheimnis sie enthüllen — oder für sich behalten wird. Mittags nimmt Labori wieder seine Verteidigungsrede auf und unterzieht den Ursprung der ganzen Angelegenheit einer Prüfung. Er bemüht sich darzulegen, daß weder Therese noch Frederic Humbert das Testament erfunden haben, wovon schon seit der Jugend Theresens in der Familie Daurignac die Rede gewesen sei. Labori weist jede Teilnahme Gustave Humberts an den den Angeklagten zur Last gelegten Fälschungen und Betrügereien zurück und erinnert an das Urteil von 1886, welches die Prozesse gegen die Crawfords für gültig erklärte, und an die Ehrenhaftigkeit des Anwalts Durier, welchem damals die Vertretung oblag, und folgert daraus, daß die Crawfords, die auch Parmentier gesehen zu haben erklärt, wirklich existieren. Weiter greift Labori die Aussagen mehrerer Zeugen an, insbesondere die des Polizeipräfekten Lépine, dem er zu große Lebhaftigkeit und Heftigkeit vorwirft. Des weiteren behauptet er neuerdings das Vorhandensein des Vermögens der Humberts, welches ihnen ermöglichte, die Rente Viagère ins Leben zu rufen. Die Geschäftsgebarung dieser Gesellschaft sei ernst gewesen und warf einen monatlichen Gewinn von 100 000 Franks ab. Dieser soll die Humberts ermöglicht haben, die Gläubiger zu befriedigen, wenn nicht die Klage Cattanis sie ruinierte.

Die Fortsetzung des Plaidoyers wird auf morgen vertagt.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Nachdruck verboten.) **Köln**, 21. August.

Der diesjährige Katholikentag, der am Sonntag hier im alten Köln seinen Anfang nimmt, verspricht nach den getroffenen Vorkehrungen und den Anmeldungen eine der gewaltigsten Massenkundgebungen des in der Zentrumspartei organisierten kathol. Deutschlands zu werden. Man hat für die Jubiläumsfeier des 50. deutschen Katholikentages nicht ohne Grund wieder den industriereichen Westen gewählt, der mit seinen Arbeiterscharen für die Massendemonstrationen, zu denen sich die Katholikentage seit einem Jahrzehnt von Jahr zu Jahr mehr ausgestaltet haben, den günstigsten Boden bietet. Allerdings ist man bei der Auswahl der für die Abhaltung der Katholikentage geeigneten Orte ziemlich auf Westdeutschland beschränkt. In Köln war erst 1894 ein Katholikentag und seitdem hat die Versammlung noch in Krefeld, Bonn, Dortmund getagt, um jetzt wieder nach Köln zurückzukehren. Aber im Osten drohen, wie der Neisser Katholikentag schon vor Jahren gezeigt hat, Gegendemonstrationen der Polen und nach Bayern zu gehen scheint man nach den auf dem Landshuter Katholikentag mit den Führern des Bayerischen Bauernbundes gemachten Erfahrungen, auch wenig Neigung zu haben. Wohl besteht schon seit langem die Absicht und der Wunsch in maßgebenden Zentrumskreisen, einen Katholikentag in der Reichs-

---

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

40) (Nachdruck verboten.)

„Meinst Du, daß es viele sind?" fragte er nach kurzer Pause den Alten.

„Nein, Herr, das glaube ich nicht. Die meisten werden unten im Pappelwalde lagern."

„Nun, dann werden wir geradeswegs über die Tenne gehen und unsere Säcke herüberholen. So was muß man fest anpacken oder gar nicht. Rühren sich die Kerle, so werden sie einfach niedergemacht. Aber ohne zu schießen, solange es möglich ist, verstanden? — Vorwärts also! Mir nach!"

Bevor Murad, dem diese Kühnheit doch nicht in den Sinn wollte, noch Einspruch erheben konnte, war der Seidenhändler schon draußen. Ruhig und fest schritt er über den freien Platz. Von seinem Mute angesteckt, folgten ihm willig die anderen. Ohne Störung gelangten sie zu den Ballen und kehrten beladen auf demselben Wege zurück; erst hastig und ängstlich, dann, als die Arbeit unter des Seidenhändlers Leitung sich glatt abwickelte, als handele es sich um ein alltägliches Geschäft, ruhiger und in vollster Ordnung.

Faris, der inzwischen ebenfalls herangekommen war und seine Leute, der Verabredung gemäß, in langer Reihe aufgestellt hatte, nahm die Säcke in Empfang, und, von Hand zu Hand gereicht, wurden sie auf diese Weise schnell nach dem Flusse und von dort in den unterirdischen Gang befördert, wo wieder andere sie weitergaben, bis die letzten sie vorläufig niederlegten.

Schon über die Hälfte des kostbaren Gutes war so über die Tenne gelangt, als ein Schuß fiel.

Entsetzt warfen einige von den Bauern die Säcke nieder und liefen davon. Dadurch entstand eine allgemeine Unordnung, so daß der Seidenhändler eine Weile ganz allein neben dem Stalle stand, aus dem in jedem Augenblick die aus dem Schlaf geweckten Drusen hervorkommen konnten. Das Messer in der Hand, erwartete er sie.

Aber es rührte sich nichts, und als die Leute sahen, daß der Schuß nicht ihnen gegolten hatte, blickten sie beschämt nach dem Seidenhändler, der furchtlos auf seinem Posten ausgeharrt hatte, und kehrten einer nach dem andern zurück. Dennoch machte Murad, der ebenfalls ängstlich geworden war, den Vorschlag, sich doch mit dem schon Geretteten zu begnügen, das Glück nicht weiter zu versuchen und sich so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen.

„Was? Halbe Arbeit?" entgegnete ihm der Seidenhändler. „Ein Mann darf nur mit etwas Ganzem zufrieden sein. Hier — angefaßt! Wer auf meinen Lohn rechnet, halte aus, bis alles drüben ist!"

Schnell wurde nun auch der Rest herübergeholt, und eben war der letzte Sack hinter der Rosenhecke verschwunden, als drei Drusen aus dem Stalle traten.

Der Seidenhändler allein war noch auf der Tenne. — Mit wildem Geschrei stürzten sie hinter ihm her.

„Sollen wir schießen, Herr?" flüsterte Murad aus der Hecke.

„Nein!" rief der Seidenhändler zurück. „Wollt ihr uns alle verraten? Niemand schießt, wenn ichs nicht befehle! Ich will schon allein *mit* ihnen fertig werden."

Ruhigen Schrittes setzte er seinen Weg fort. Erst als die drei dicht herangekommen waren, machte er Halt und drehte sich plötzlich zu ihnen um.

Die Drusen prallten zurück. Diese riesenhafte Gestalt mit dem langen Barte, dem totbleichen Gesicht und den in überirdischem Glanze funkelnden Augen! Es machte einen so gewaltigen Eindruck auf sie, daß sie wie angewurzelt stehen blieben und sich dann mit dem Rufe: „Der Prophet!" zu Boden warfen.

Nach einer ganzen Weile erst wagten sie, mit scheuen Blicken zu ihm aufzuschauen. Er stand noch immer unbeweglich da, seine fürchterlichen Augen fest auf sie gerichtet. — Vorsichtig schoben sie sich mit geduckten Köpfen am Boden rückwärts. — Dann, nachdem sie seinem unmittelbaren Bannkreis entronnen zu sein glaubten, sprangen sie auf und liefen, so schnell ihre Beine sie tragen wollten, davon in die Stadt und hinab in den Pappelwald zu ihren Kameraden, überall die Kunde verbreitend, oben im Chan dürfe man nicht sein, dort sei ihnen der Prophet erschienen.

Mehr und mehr ausgeschmückt, machte dieses Gerücht bald die Runde durch das ganze Drusenheer, und die Folge davon war, daß niemand in dieser Nacht mehr die obere Stadt zu betreten wagte, und daß Dschezzar die kurz zuvor gefaßte Absicht, sich vor den anrückenden Franken in die Berge zurückzuziehen, doch wieder aufgab und beschloß, den Gegner in Zahle zu erwarten, da ja der Prophet selbst in ihrer Mitte kämpfte, und der Sieg nun gewiß schien.

Unter diesen Umständen konnte der Seidenhändler sein kühnes Werk ohne weitere Behelligung fortsetzen. Aber schlimmer als die Drusen begannen nun die vernachlässigten Wunden ihm zuzusetzen.

Nachdem er durch seine Geistesgegenwart ohne Blutvergießen die drohende Gefahr abgewendet hatte, wollte er den Gefährten folgen, die mit staunender Bewunderung von der Rosenhecke aus den seltsamen Vorgang beobachtet hatten. Obwohl sie alle Christen waren, griffen sie den Ruf der Drusen auf, und während sie mit scheuer Ehrfurcht vor ihm zurückwichen, murmelte es auch durch ihre Reihen: „Der Prophet! Der Prophet!"

Aber der Seidenhändler hörte sie kaum noch. Mit übermenschlicher Anspannung aller Kräfte hatte er bis dahin die Geister des Fiebers in Schach zu halten gewußt. Jetzt fielen sie mit um so größerer Gewalt über ihn her und hatten bald von ihm Besitz genommen.

Noch traf er seine letzten Anordnungen. Dann begann er plötzlich wirre Worte hervorzustoßen. Taumelnd suchte er noch eine Weile vorwärts zu kommen. Dann schwand das Bewußtsein ganz, und bevor ihm Murad beispringen konnte, brach er besinnungslos am Rande des Flußbettes nieder.

14. Kapitel.

Rähil.

Vor ihrem Zelte saß Rähil und spielte mit einigen Blumen, bescheidenen Alpenpflanzen, die im Schatten der Pistaziengebüsche die versengende Glut der Julisonne überdauert hatten. Ihre bleichen Wangen waren gerötet von dem Schein der Morgensonne, die eben über den östlichen Bergen heraufkam. Aber ihre Augen waren trübe von all den Tränen, die ihnen Hakims rohe Werbungen in den letzten Tagen entlockt hatten.

Seit gestern war sie allein in ihrem Zelt. Die Alte, die ihr so oft mit ihren närrischen Geschichten die Grillen vertrieben hatte, lag in irgend einer Felsschlucht, den Wölfen zur Beute. — Der Unmensch hatte seine furchtbare Drohung wahr gemacht. — Als sie ihn gestern wieder kalt zurückgewiesen hatte, war die unglückliche Alte vor ihren Augen zu Tode gepeitscht und dann in den Abgrund geschleudert worden.

Umsonst hatte sie sich ihm zu Füßen geworfen, um für die treue Dienerin zu bitten. Was konnte die Aermste dafür? Sie hatte getan, was in ihren Kräften stand. Ebenso die Tänzerinnen, die gleichfalls durchgepeitscht und dann unter die gewöhnlichen Dienerinnen gesteckt worden waren, wo sie jetzt grobe Arbeiten verrichten mußten. Ueber die Alte aber hatte sich seine ganze Wut entladen. Und je mehr Rähil bat, um so schlimmer wurde es. Sich an den doppelten Qualen weidend, hatte er die Peiniger nur immer mehr angefeuert.

Noch gellte ihr das verzweifelte Wehgeschrei in den Ohren. Noch hörte sie seine rohe Stimme: „Roter als ihre Lippen! Heißer als ihre Blicke! Haut zu, ihr Hunde! Eures Herrn Herz tanzt nach Euren Schlägen!"

Sie war ihm an die Kehle gesprungen. O! hätte sie ihn doch erwürgen können! — Aber der Finger spottend, die sich in das Fleisch seines Halses bohrten, hatte er sie mit wildem Hohngelächter an sich gepreßt. Da hatte sie der Ekel zurückgetrieben.

In zitternder Ohnmacht hatte sie sehen müssen, wie die Unglückliche zu Tode gemartert wurde. Für wen? — Für sie!

Zehnmal hatten ihr die Worte auf den Lippen geschwebt: „Laß sie! — Schone sie! — Nimm mich dafür!"

Aber die Sprache hatte ihr versagt. Sie konnte nicht. — Sie hätte es nicht gekonnt, und wenn es ihre Mutter gewesen wäre. Gott möge es ihr verzeihen!

O! Warum mußten andere für sie leiden! Warum erbarmte sich ihrer nicht der Tod, den sie so heiß ersehnte!

(Fortsetzung folgt.)

hauptstadt abzuhalten und ebenso möchte man auch **gerne einmal nach Straßburg** gehen, doch dürfte **man diese beiden Plätze noch immer nicht für „reif" halten.**

Im Vordergrund der diesmaligen Verhandlungen werden wieder die soziale Frage und die Frage **der Agrarzölle und Handelsverträge** stehen. Für **die Vorbereitung der an die sogenannten „geschlossenen" Generalversammlungen** gelangenden **Anträge sind vier Ausschüsse vorgesehen** (1. Papst, **Römische Frage, Missionen, Vereinswesen;** 2. Soziale Fragen; 3. **Christliche Charitas;** 4. **Wissenschaft, Schule und Unterricht,** Presse, christliche **Kunst).** Dem Ausschuß Nr. 2 (Soziale Fragen) sind sowohl die Arbeiterfrage als auch die Agrarfrage zugewiesen.

Der Katholikentag wird am Sonntag-Nachmittag **mit einem Festzuge der katholischen Gesellen- und Arbeitervereine eingeleitet werden, woran sich dann Arbeiterversammlungen in sieben verschiedenen Lokalen der Stadt anschließen werden.** Das **weitere Programm des Katholikentages weist eine Begrüßungsfeier** im Gürzenich, dem großen Festsaale der Stadt Köln auf und vier geschlossene und vier öffentliche Generalversammlungen. Die ersteren, die erfahrungsgemäß weniger stark besucht sind, weil zu deren Besuch nur die Inhaber von Mitgliederkarten berechtigt sind, werden im Saale der Bürgergesellschaft, die öffentlichen Generalversammlungen sowie die Massenversammlung des „Volksvereins für das katholische Deutschland" in der eigens für die Katholikenversammlung errichteten, für 7500 Personen berechneten Festhalle am Rhein abgehalten werden.

Außerordentlich zahlreich sind die Nebenveranstaltungen, die ein Bild von der ständig geschlossener werdenden Sonderorganisation der katholischen Bevölkerung Deutschlands geben. So werden u. a. abgehalten eine Festversammlung des Augustinusvereins, der Organisation der katholischen Presse, zur Feier seines Silberjubiläums, die Generalversammlung der akademischen Piusvereine Deutschlands, der Vinzenzvereine, des Verbandes: „Omnes unum" (Verband geselliger Vereine katholischer Richtung), des Vereins katholischer Aktoren, des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen, des Deutschen Vereins vom hl. Lande, des St. Raphaelsverein, des Akademischen Bonifatiusvereins, des Marianischen Sodalentages, ferner Festversammlungen des Cäcilienvereins, des Deutschen Lourdesvereins, des Kath. Kreuzbündnisses, des Verbandes der Windhorstbunde Deutschlands, des Albertus Magnus-Vereins, des Priester-Abstinentenbundes, sowie Festkommerse der katholischen farbentragenden und nichtfarbentragenden Studentenverbindungen und Korporationen, und des Kartellkonvents der katholischen Verbindungen an den tierärztlichen Hochschulen.

Das Festkomitee rechnet auch auf eine sehr starke Beteiligung des deutschen Episkopats, an dessen Gesamtheit mit dem Hinweis auf die Jubiläumsfeier Einladungen ergangen sind. Dem Kölner Lokalkomitee gehören mehrere Vertreter des höheren Klerus an: der Domdechant Weihbischof Professor Müller, Dompropst Prälat Dr. Berlage und Generalvikar Prälat Dr. Kreutzwald. Außerdem sind Mitglieder des Lokalkomitees die Reichstags- und Landtagsabgg. Roeren, Trimborn, de Witt, Dr. am Zehnhoff, Fuchs.

Der Kardinalerzbischof Fischer wird dem Katholikentage in der ersten Generalversammlung den Segen erteilen.

Deutschland.

Der Kaiser hat Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel **wieder verlassen** und ist **auf dem Truppen-Uebungsplatz** in Alten-Grabow Bez. Magdeburg **eingetroffen,** wo in diesen Tagen große Kavallerie-**Uebungen** stattfinden. Dort sind, wie schon mitgeteilt, 10 Kavallerie-Regimenter vereint.

Heer und Marine. Das „Militärwochenblatt" meldet: Generalmajor Schickfuß-Neudorff wurde zum Chef des Generalstabes des Gardekorps und Oberst Salisch unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 5. Garde-Infanterie-Brigade ernannt. — In der Stellung des Chefs der Marinestation der Nordsee steht in wenigen Wochen ein Wechsel bevor, indem Admiral Thomsen in Wilhelmshaven aus dem aktiven Marinedienst scheiden und zu seinem Nachfolger Vizeadmiral Bendemann ernannt werden wird, der nach seiner Rückkehr aus Ostasien im vorigen Jahre noch immer zur Verfügung des obersten Kriegsherrn steht.

40 neue Fahnen und Standarten werden, wie mitgeteilt, am 30. August im Berliner Zeughaus neu geweiht und genagelt werden. Die älteste davon ist die Standarte der 7. Kürassiere in Halberstadt, desselben Regimentes, dessen Uniform Fürst Bismarck für gewöhnlich trug. Sie stammt noch aus dem Anfang des vorvorigen Jahrhunderts und hat zahllose Schlachten mitgemacht. Die letzte große Attacke der Halberstädter Kürassiere (zusammen mit den Salzwedeler Ulanen) war der vielfach verherrlichte Todesritt vor Metz, in welchem der zweite Mann auf dem Melde der Ehre blieb.

Der neue Kriegsminister und der Offiziersersatz. Zu den Aufgaben, welche der Erledigung durch den neuen Kriegsminister von Einem harren, wird allgemein die Einführung eines besseren Pensionsgesetzes gerechnet, womit auch der Reichstag prinzipiell einverstanden ist. Viele Zuschriften an Zeitungsredaktionen weisen darauf hin, daß die Unsicherheit der Laufbahn und die schlechte Versorgung der verabschiedeten Offiziere viele Eltern abhalten, ihre Söhne einen Beruf wählen zu lassen, der einen großen Teil seiner Angehörigen im besten Mannesalter verabschiedet und zwar mit geringer Pension, ohne ihnen eine Versorgung zu schaffen. So schreibt man der „Köln. Zeitg.": Nicht um Geld allein handelt es sich hierbei und nicht allein um Erhöhung der Pension, sondern darum, daß denjenigen Offizieren, welche vorzeitig und bei voller geistiger und körperlicher Arbeitskraft das Heer zu verlassen genötigt sind, nun Gelegenheit geboten wird, sei es in der Heeresverwaltung, sei es im Staats- oder Gemeindedienst mehr, als dies bisher der Fall war, Verwendung zu finden. Seit Jahrzehnten hat die Militärverwaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß ein tüchtiges Unteroffizierkorps nur dann zu erhalten ist, wenn für die Zivilanstellung der Unteroffiziere gesorgt wird. Und schon nach zwölfjähriger Militärdienstzeit können die Unteroffiziere in die Zivilverwaltung übertreten, in welcher den fähigeren Männern noch eine lohnende Zukunft in Aussicht steht. Was für die Unteroffiziere längst für Recht erkannt ist, das muß auch für die Offiziere geschehen, denn eine ungemeine Härte ist es, die Offiziere nach 20—25jähriger Dienstzeit beruflos auf die Straße zu werfen und sie gezwungenem Müßiggange auszusetzen. Wird hier nicht von Grund aus Abhilfe erfolgen, so werden in Zukunft eine Menge von geeigneten jungen Männern der Offizierslaufbahn fernbleiben, bald wird sich zum Schaden des inneren Wertes die Zusammensetzung des Offizierkorps ändern, und es werden sich dieser Karriere meist solche junge Männer widmen, deren Eltern mit großem Geldbeutel gesegnet sind.

Die Reichstagsabgeordneten müssen von der neuen Legislaturperiode ab zu ihren offiziellen Freikarten auch Zuschläge für die Benutzung von Schlafwagen und Luxuszügen bezahlen. So ist soeben vom preußischen Eisenbahnministerium verkündet. Die Freikarten gelten bekanntlich für die Fahrt vom Wohnsitze des Abgeordnetn nach Berlin und zurück, während in früheren Jahren jedem Abgeordneten freie Fahrt im Reiche zustand. Die in Berlin selbst wohnenden Parlamentarier erhalten heute überhaupt keine Freikarten mehr.

Die Einnahmen der preußischen Staatsbahn. In den Monaten April, Mai, Juni, Juli dieses Jahres sind auf den preußischen Staatsbahnen 21 Millionen Mark mehr an Einnahmen erzielt, dings wird davon das Meiste auf den dies Jahr ziemlich starken Personenverkehr entfallen.

Eine neue politische Klatschgeschichte. Der Sommer bringt immer neue Sensationsgeschichten. Jetzt wird behauptet, der Kaiser habe dem Grafen Bülow in einer Unterredung vorgeworfen, daß er. der Monarch, über die Stimmung der Bevölkerung wegen des Antrages auf Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes nicht richtig informiert worden sei, und befohlen, diesen bekanntlich seinerzeit vom Reichskanzler im Reichstage angekündigten Antrag fallen zu lassen. Das ist ebenso unrichtig, wie manche andere Sommergeschichte.

Prinz Prosper Arenberg. Zur Angelegenheit des Prinzen Prosper v. Arenberg wird gemeldet, daß die Untersuchung gegen diejenigen Beamten, welche dem Prinzen während seines Aufenthaltes im Gefängnisse einige Freiheiten eingeräumt haben, inzwischen zum Abschluß gelangt ist. Weitere Ergebnisse der Untersuchung werden auf höheren Befehl demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden.

v. Windheim. Auch mit Personalfragen hat sich der Kronrat am vorigen Samstag beschäftigt, nur nicht mit solchen, die in der Presse erörtert sind. Ueber Bleiben und Gehen dieses oder jenes Ministers ist kein Beschluß gefaßt worden — dergleichen würde sich auch wohl, wenn der Monarch nicht aus eigener Initiative handeln wollte, in vertrauter Zwiesprache mit dem Ministerpräsidenten erledigen — dagegen ist man sich über die Person des neuen Oberpräsidenten von Schlesien schlüssig geworden. Graf Zedlitz-Trützschler siedelt von Kassel nach Breslau über und Herr v. Windheim, so hat der Kronrat gleichzeitig beschlossen, verläßt seinen Regierungspräsidentenposten in Frankfurt a. d. Oder und geht als Oberpräsident von Hessen-Nassau nach Kassel. Dieses „Ab nach Kassel!" wird ihm angenehm in den Ohren klingen. Herr von Windheim hat schnelle Karrière gemacht und man kann annehmen, daß er als Oberpräsident von Hessen-Nassau sein politisches Leben nicht beschließen wird. Er ist erst am 27. Juni d. J. 49 Jahre geworden, trat 1879 als Referendar im Appellationsgerichtsbezirk Halberstadt in den Staatsdienst, ging dann zur allgemeinen Staatsregierung über und wurde 1884 zum Regierungsassessor ernannt. Nachdem er bei der Regierung in Königsberg gearbeitet hatte



von Windheim,
der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau.

wurde er 1886 Landrat des Kreises Ragnit, 1894 ins Ministerium des Innern als Hülfsarbeiter berufen und im April 1895 Polizeipräsident von Stettin. Diesen Posten hat er kaum angetreten, denn er wurde gleich darauf als Nachfolger Richthofens an die Spitze des Berliner Polizeipräsidiums berufen, das er bis zu Anfang dieses Jahres verwaltet hat, um es dann mit dem Regierungspräsidium von Frankfurt a. d. Oder zu vertauschen. Diese Berufung war keine Beförderung, sondern mehr die Ueberweisung auf einen weniger aufreibenden Posten. Ein Berliner Polizeipräsident steht im Range und Gehalt den Regierungspräsidenten gleich, aber er hat ungleich mehr zu tun, als ein Regierungspräsident in der Provinz, zumal seit einigen Jahren, wo man auch die Polizeiverwaltung von Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf ihm unterstellt hat. In den Beziehungen der hauptstädtischen Verwaltung zur Krone ist ferner der Polizeipräsident ein wichtiges Mittelglied, das weit öfter in Anspruch genommen wird, als dem jeweiligen Inhaber des Amtes lieb sein mag. Denn entstehen in dem Verhältnis der Krone zur Stadtverwaltung Trübungen, so muß sie der Polizeipräsident es vor der Oeffentlichkeit ausbaden, wie er auch als Sündenbock herhalten muß, wenn, wer weiß auf welche Anregung hin, ein Theaterstück zur Aufführung nicht zugelassen wird, das andern Orts ohne Anstand gegeben wird. Die Enge der Beziehungen, welche zwischen dem Berliner Polizeipräsidenten und allen leitenden Stellen der Regierung bestehen, bringt es mit sich, daß der Polizeipräsident in vielen Dingen, die unliebsames Aufsehen erregen, nur ausführendes Organ ist. Das hat man auch in Berlin von Herrn v. Windheim gewußt und ihn nicht entgelten lassen, was das Los seiner Stellung war. Denn er war im übrigen kein unangenehmer Mann und hat sich mit besten Kräften bemüht, den Anforderungen seines Amtes gerecht zu werden. Man hat ihn seinerzeit mit einigem Mißtrauen empfangen, denn mit seinen Polizeipräsidenten hat Berlin nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Aber Herr v. Windheim hat das Vorurteil über seine Person überwunden, man hat sich an ihn gewöhnt und ihn vielfach mit Bedauern scheiden sehen.

Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler. Wir fügen den bereits mitgeteilten Daten über den neuen Oberpräsidenten von Schlesien, seitherigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, einige ausführlichere Mitteilungen an.

Karl Konrad Robert Graf v. Zedlitz u. Trützschler, einem alten schlesischen Geschlecht entstammend, das 1764 in den Grafenstand erhoben wurde, ist am 8. September 1837 geboren, steht also im 60. Lebensjahre. Er stand von 1856 bis 1862 als Offizier im Regiment der Gardes du Corps und übernahm sodann die Verwaltung seines väterlichen Gutes Nieder-Großenborau im Kreise Freystadt. Den Feldzug gegen Oesterreich machte er als Adjutant der 11. Kav.-Brigade mit und war während des Kriegs gegen Frankreich Adjutant beim stellvertretenden Kommando des Gardekorps. In den folgenden Jahren war er sehr tätig auf dem Gebiete der Kreis- und Provinzialverwaltung, sowie in dem landwirtschaftlichen Vereinsleben Schlesiens; er wurde u. a. Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses und **Mitglied** des Landesökonomie-Kollegiums. 1881 **wurde er,** ohne je vorher im Verwaltungsdienst gestanden zu haben, Regierungspräsident in Oppeln. Nachdem er 1884 zum Wirklichen Geheimen Regierungsrat ernannt, Mitglied des Staatsrats geworden war, wurde er am 12. Juli 1886 Oberpräsident von Posen und gleichzeitig Präsident der neu errichteten Ansiedelungskommission. Im März 1891 erfolgte seine Ernennung zum Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten; er kam in diese Stelle für Herrn v. Goßler. Ein Jahr später nötigte ihn das Schicksal des Schulgesetzes, seine Entlassung einzureichen, die unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister bewilligt wurde. Am 31. Dezember 1898 veröffentlichte dann der „Reichsanzeiger" seine Ernennung zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau. Graf Zedlitz-Trützschler kennt Schlesien aus eigener Anschauung von seiner früheren Tätigkeit her. Das dürfte bei seiner Ernennung den Ausschlag ge-



geben haben, nicht etwa irgendwelche politische Motive. Das Verwaltungstalent des Oberpräsidenten wird hiezulande sehr gerühmt, ebenso seine Gabe, die Menschen geschickt zu behandeln. Es ist bekannt, daß Graf Zedlitz als Minister wenig glücklich war und für das Geistes- und Schulleben des modernen Staates und dessen Bedürfnisse in dieser Beziehung nicht das nötige Verständnis hatte. Darum fiel seine Schulgesetzvorlage vor dem einmütigen Widerstand aller auch nur halbwegs Liberalen in Preußen. Es fand aber auch bei seinen Gegnern Anerkennung, daß er, als er sah, wie die Bevölkerung zu seinem Schulgesetz stand, als ein vornehmer Mensch sofort die Konsequenzen zog und aus seinem Ministeramte schied. Schwieriger als die Verwaltung der hochkultivierten westl. Provinz — die vor allem politische Objektivität, Ruhe und Stetigkeit forderte — dürfte sich für den Grafen Zedlitz seine Tätigkeit im Osten gestalten, wo die bekannten harten Nüsse der Polenpolitik zu knacken sind. Bezeichnend ist übrigens, daß ein großes Blatt in seiner Besprechung des neuesten Oberpräsidentenwechsels die Beruhigung aussprechen zu müssen glaubt:

„Besorgnisse, daß die Berufung des Grafen Zedlitz als ein Symptom für die Wiedereinbringung der Schulvorlage aufzufassen sei, braucht man nicht zu hegen. Diese Vorlage ist abgetan, und ob Graf Zedlitz in Kassel oder in Breslau als Oberpräsident waltet, das hat hierauf keinen Einfluß." Das wollen wir sehr hoffen!

Was ein Ehrenbürger-Brief kostet. Der für den Reichskanzler ausgefertigte Bromberger Ehrenbürgerbrief ist besonders künstlerisch hergestellt und kostet nach der „Staatsb. Ztg." die Summe von 2400 Mark. Für einen Kanzler-Brief ist das am Ende nicht zu viel.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der greise Kaiser Franz Josef weilt in Budapest, um endlich die Bildung eines neuen Ministeriums herbeizuführen und die Schwierigkeiten mit dem ungarischen Reichstage zu beseitigen. Der Kaiser will, so blutsauer es ihm vom Standpunkt des Staatswesens wird, der magyarischen Opposition noch ein Stück entgegenkommen, obwohl er weiß, daß er damit die Ansprüche der extremen Partei für die Zukunft nur noch höher schraubt, aber in den eigentlichen Grundprinzipien kann er nicht nachgeben. Und darum bleibt es für ihn eine Sorgenzeit, ob jeberhaupt sich ein gedeihliches Verhältnis für die Zukunft ermöglichen läßt.

Italien.

Päpstliche Würde und Popularität. Der Korrespondent der römischen „Stampa" hatte eine Unterredung mit einem Monsignore des Vatikans, der über die Einfachheit und Gutherzigkeit des neuen Papstes sich gar sonderbar geäußert hat. Der Korrespondent berichtet: Auf meine Bemerkung hin, der Papst habe sich durch die Schlichtheit seines Benehmens in ganz Italien eine ungeheure Popularität erworben, wie dies aus den Zeitungen ersichtlich sei, die einstimmig ihren Beifall laut werden ließen, erwiderte der Prälat: „Ich habe das auch bemerkt, es ist ergreifend fürwahr. Jedoch wird dieser Beifallschor nicht lange anhalten". Auf meine Frage, ob Seine Eminenz der Ansicht sei, daß der Papst andere Bahnen einschlagen werde, entgegnete der Monsignore lebhaft: „Ach nein, durchaus nicht. Ich bin überzeugt, daß der hl. Vater in keiner Weise Gewohnheiten ändern wird, die mit seiner menschenfreundlichen und gutherzigen Anlage so innig verknüpft sind. Aber ich glaube, daß dieser Umstand jenen Beifall, mit dem man jede seiner Handlungen oder die Erinnerungen an sein Vorleben aufnimmt, gar bald sichtlich dämpfen wird. Ich habe Ihnen jüngst erklärt, daß das Papsttum auch eine politische Einrichtung ist. Heute füge ich hinzu, es sei im weitesten Sinne auch eine aristokratische Einrichtung. Glauben Sie mir, mein lieber Herr, daß die Rückkehr zum bescheidenen Schifflein St. Peters eine eitle Utopie ist. Dergleichen läßt sich sagen, aber nicht ausführen. Gerade weil das Papsttum auch einen weltlichen Charakter hat, muß es erhaben, feierlich und imponierend sein. Der Papst darf nicht ein Mensch sein wie alle anderen, er darf es nicht einmal scheinen. Er muß mehr sein und mehr vorstellen als die anderen. Und diejenigen, die sich ihm nahen, müssen ein Gefühl der Ehrfurcht empfinden. Die ganze Kirche ist so organisiert. Sie werden Generale und Minister treffen, die sich gegenseitig duzen, aber nie werden ihnen zwei Kardinäle vorkommen, die es unterließen, sich mit Eminentissimo zu titulieren". —

„Wir müssen zu Gott dem Allmächtigen beten", fuhr der Prälat fort, „damit er den heiligen Vater erleuchte und anleite, sich der hohen Stellung, die ihm zugefallen ist, etwas mehr und besser anzupassen. Der Papst darf nicht demütig und gemütlich sein, gut Freund mit jedermann. Alles das ist für den Anfang ganz nett und gefällt der Welt, aber später wird es beinahe an Herabwürdigung grenzen. Stellen Sie sich vor: die Kardinäle heißen Fürsten der hl. römischen Kirche und halten viel auf diesen Titel, besonders die ausländischen Kardinäle. Der Papst jedoch muß weit, weit mehr sein als sie. Die ganze Kirche würde herabkommen, wenn sich die Gläubigen vor dem Papste nicht mehr unwillkürlich zum Kniefall hingerissen fühlten. Der Fußkuß mag Ihnen etwas als leerer, nichtssagender Prunk erscheinen, aber dem ist nicht so. Es ist eine Formalität, die seit Jahrhunderten aufrecht erhalten wurde, um die hohe Würde des Papsttums zu wahren und um den Papst göttlichen Abglanz zu verleihen. Es wäre gefährlich, wollte man diese Aeußerlichkeit aufgeben, und hoffentlich wird es der hl. Vater auch nicht tun. — Noch ein wichtiger Punkt! Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Verwandten des Papstes in angemessene Stellungen zu rangieren. Wenn Sie es auch nicht glauben wollen, so ist diese Frage doch von höchster Bedeutung. Ausgesprochener Nepotismus wäre freilich zu verwerfen, und der hl. Vater wird sich davor hüten, aber glauben sie mir — ich spreche aus Erfahrung —, ein Papst darf keine blutarmen Verwandten haben, die in bescheidener Stellung leben oder auf den Ertrag einer Weinschenke angewiesen sind".

Orient.

Bunte Meldungen liegen wieder, wie nun schon eine ganze Reihe von Tagen, von der Balkanhalbinsel vor, und erfreulich sind natürlich die wenigsten. Das russische Geschwader, man weiß nicht recht, ob es dem Sultan, oder den mazedonischen Aufständischen oder den Bulgaren Respekt einflößen, oder umgekehrt jemand von diesen dreien zu besonderen Taten ermuntern soll, ist in der Bucht Iniado, etwa 80 Kilometer nördlich von der Bosporus-Mündung, vor Anker gegangen und harrt dort der weiteren Befehle; es zählt 140 Geschütze und rund 2400 Mann Besatzung. Von diesem Ankerplatze aus kann es nötigenfalls überall eingreifen in dieser unruhigen Ecke, wo es der russischen Regierung angemessen erscheint. Es ist außerordentlich leicht möglich, daß die russische Regierung bei dieser Gelegenheit das ihr nach dem Krimkrieg auferlegte Verbot, die Dardanellen mit Kriegsschiffen zu passieren, brechen will, und verdenken kann man es ihr am Ende nicht. Die Verhältnisse sind ja längst andere geworden. Höchstens das Volk der Briten wird Rache schnauben, allen übrigen wird es egal sein. Nebenbei stellt Rußland seine allgemeinen Reformen und Forderungen wegen Aenderungen der heutigen Verwaltung in Mazedonien nochmals. Die Gendarmerie, das ist die Hauptforderung, soll unter das Kommando eines abendländischen Kommandeurs kommen, natürlich wird das ein russischer sein, aber diese Tatsache wäre auch noch viel besser, wie das heutige Drunter und Drüber, und die Türkei wird das Verlangen nur zu gern erfüllen.

Die Ausschreitungen der Insurgenten-Banden und die Revanche von Seiten der Türken dauert fort; man kann auch nichts anderes erwarten. Im offenen Gefecht vermögen die Insurgenten den Türken nach wie vor nicht Stand zu halten, aber die türkischen Truppen können auch nicht alle die Mauselöcher finden, in welchem die Rebellen sich verbergen. — Inzwischen erkennt man in England, worauf die Dinge hinauswollen: Es ist ein britisches Geschwader nach Saloniki beordert. Aber das kann nichts ausmachen, Rußland hat viel, viel mehr Ellbogenfreiheit, als England und auch Japan glauben. Der japanische Gesandte in London meinte, sein Staat werde Rußlands Verlegenheit mit der Türkei nicht ausnutzen. Kennt der Mann Rußland! Er sollte sich sein Examengeld wieder geben lassen. Rußland steht heute prächtig, zu prächtig da!

Die Bulgaren begnügen bis zur Stunde sich mit der Versendung von diplomatischen Aktenstücken an die Türkei, die niemandem wehe tun. Die Rufe an den Fürsten Ferdinand, heimzukehren, waren bis zur Stunde vergebens. Was Serbien betrifft, so fallen die Staatspapiere an den Börsen. Und die Börse hat eine feine Nase, das ist eine bekannte Geschichte. So können die Verhältnisse in Belgrad auch nicht fortgehen. Entweder nimmt König Peter die Verschwörer beim Kragen, oder sie ihn. Etwas anderes gibt es kaum!

Serbien.

Eine Krise in drohender Nähe. Wir führten schon aus, daß die Stellung König Peters sehr schwankend sei, und wenn auch kein legitimer Erbe der Obrenowitsch mehr bestehe, sich doch leicht ein neuer Prätendent finden könne. Heute wird schon geschrieben: In serbischen Offizierskreisen soll nach einem die Lage in Belgrad in den schwärzesten Farben schildernden Bericht des Wiener „Deutschen Volksbl." ganz offen die Absicht ausgesprochen werden, den Fürsten Nikolaus von Montenegro ins Land zu berufen und ihm die Krone Serbiens anzubieten. Auch soll bereits eine Deputation dem Fürsten Nikolaus dieses Angebot gemacht und dessen Zusage erhalten haben. Jedenfalls stehe Serbien vor einer neuen Krise, und die nächste Zeit schon könne der Welt ein neues Schauerdrama vorführen. König Peter sei bereit, Serbien zu verlassen, und habe erst vor einigen Tagen sich geäußert, daß er es „bedaure, Serbiens Boden betreten zu haben, denn das Intrigenspiel serbischer Verschwörer habe er längst im Ausland zu verstehen verlernt." — Das Gerücht, daß sich in den Staats- und städtischen Kassen ein Fehlbetrag von 32½ Millionen herausgestellt hat und daß aus diesem Grunde der Finanzminister seine Entlassung gegeben hat, wird vom serbischen Finanzminister Borisowjewitsch für unbegründet und in tendenziöser Absicht verbreitet erklärt. Auch der deutsche Delegierte bei der serbischen Monopolverwaltung sprach sich in diesem Sinne aus.

Frankreich.

Die Pariser Untergrundbahn hat, gerade wie die Berliner, eine Reihe von Reformen beschlossen, die aber recht wenig wirklich stichhaltig zu sein scheinen, denn eine große Reihe von Angestellten gab der Direktion ein glänzendes Mißtrauensvotum, verlangte auch die Versetzung der inspizierenden Polizeibeamten, die gar zu nachsichtig gegen die Bahngesellschaft gewesen seien.

Im Süden Algeriens finden neue Kämpfe statt, haben aber nichts von Belang auf sich.

Holland.

Im Haag, der Hauptstadt der Niederlande, wird am 27. August vor dem Schiedsgerichtshofe die Verhandlung wegen der venezolanischen Entschädigungsfrage beginnen. Die Schiedsrichter sind vom Kaiser von Rußland auf Vorschlag aller Beteiligten bestimmt, innerhalb sechs Monaten nach der ersten Beratung muß das Urteil gefällt werden. Die Frage bleibt dann hinterher bloß, ob Präsident Castro von Venezuela zahlt.

England.

Aus London wird gemeldet, daß im Zustand des altersschwachen ehemaligen Premierministers Lord Salisbury eine neue Verschlimmerung eingetreten ist. Die Auflösung schreitet eben unaufhaltsam vorwärts, sodaß jede Stunde mit dem Eintreffen der Todesstunde zu rechnen ist. Die Londoner Zeitungen sind übereinstimmend dieser Ansicht.

Zweites Blatt.
Nr. 228. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 21. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Allgemeiner Deutsch-Evangelischer Pfarrertag.

(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. **Coburg**, 19. Aug.
(Erster Sitzungstag.)

In Gegenwart des Regierungsvorwesers der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha, des Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg trat heute Vormittag im hiesigen Gesellschaftshause der Verband der Deutsch-Evangelischen Pfarrervereine zu einer ersten Versammlung zusammen. Als Vertreter des Ministeriums wohnte der Chef der Coburger Ministerialabteilung Geh. Staatsrat Schmidt als Vertreter der Evangelischen Kirchenregierung des Landes Generalsuperintendent Dr. Bahnsen, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Hirschfeld, als Vertreter des Landratsamts Landrat Schmidt den Verhandlungen bei. Der Hauptversammlung war ein Festgottesdienst in der Herzogl. Schloßkirche vorausgegangen. Nach einem gemeinsamen Gesang und Gebet begrüßte der Verbandsvorsitzende, Herr Superintendent a. D. Sternberg den in Begleitung des Oberhofmarschalls von Rüxleben erschienenen Regenten. Der Pfarrertag betrachte es als eine hohe Ehre in Gegenwart eines deutschen Fürsten über den Hauptgegenstand seiner Tagesordnung: den Zusammenschluß der Evangelischen Landeskirchen, verhandeln zu können und er freue sich, daß ein deutscher Fürst Zeuge sein wolle des einmütigen Strebens, das nicht nur die deutsche Pfarrgeistlichkeit, sondern auch das ganze deutsche Volk beseele und das dahin gehe, die Einigkeit im Geiste zu fördern. Weiterhin begrüßte Redner den Vertreter der Coburger Ministerialabteilung, Herrn Geh. Staatsrat Schmidt sowie den Vertreter der Coburger Kirchenregierung Herrn Superintendent Dr. Bahnsen und den Bürgermeister Hirschfeld. Er gab dem Dank des Pfarrertages dafür Ausdruck, daß Coburg diesmal seine Tagungsstätte sein könne als ein Ort, der viel um jenes Mannes willen gelitten habe, der als der Vater des evangelischen Pfarrhauses anzusehen sei. Von Coburg seien viele Blutzeugen vor Gottes Thron getreten und damit sei dafür gesorgt, daß das Andenken an jenen schrecklichen Religionsstreit hier immer lebendig und wirksam bleibe. (Bravo!) Zum Schluß hieß der Redner noch besonders die bayrischen Amtsgenossen und den anwesenden Vertreter der tschechischen evangelischen Gemeinden willkommen.

Es folgten dann sehr bemerkenswerte Erwiderungen. Zunächst nahm der Regierungsverweser Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg das Wort zu folgenden Ausführungen: Meine Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die mir dargebotene freundliche Begrüßung. Wenn Sie sich in diesen Tagen in Coburg versammeln, so ist wohl Ihr Blick hinaufgeschweift nach der schönen Feste, welche die Stadt beherrscht, und der Gedanke, welche Bedeutung diese Feste für uns Evangelische hat, wird Ihnen wohl bereits in den Sinn gekommen sein. Der Gedanke, daß unser Luther dort oben geweilt hat, als in Augsburg jener denkwürdige Reichstag tagte. Und wenn sich heute so viele unter dieser Feste versammelt haben, denen der so schwere Beruf des Pfarrers obliegt, so darf ich wohl annehmen, daß der Geist desjenigen, dem wir unsere Evangelische Kirche verdanken, unter uns weilt, und dazu beitragen wird, daß Ihre Verhandlungen besonders in Sachen des Zusammenschlusses unserer Evangelischen Landeskirchen erfolgreich sind, damit sie zum Heile unserer Evangelischen Landeskirchen in ernsten Zeiten werden! (Stürm. Beifall).

Geh. Staatsrat Schmidt begrüßt den deutschen Pfarrertag im Namen der Kirchenregierungen der Herzogtümer.

Generalsuperintendent Dr. Bahnsen führt aus: Wir von der Kirchenregierung begleiten Ihre Arbeiten mit größter Teilnahme. Wir wissen, daß die evangelischen Pfarrer heute hingestellt sind in den Kampf gegen zwei Fronten. Die eine Front ist Rom, die andere Front ist da zu finden, wo sich jenes rastlose Streben zeigt, alles Höhere, was unser deutsches Volk besitzt, ihm aus der Brust zu reißen. Wenn nun evangelische Geistliche sich vereinen, so bin ich mir gewiß, daß keiner unter uns ist, der sich des heiligen Ernstes dieses Kampfes nicht ganz und voll bewußt wäre. Wir befinden uns hier außerdem an der Grenze; nur noch ein kleines Stück Weges und wir können die Macht und den Einfluß Roms mit unseren eigenen Augen wahrnehmen. um so mehr freuen wir uns, hier unser Bewußtsein neu beleben zu dürfen in dem Gedanken: Wir stehen nicht allein, sondern durch unsere evangelische Landeskirche geht ein Zug, der jedem einzelnen zuruft: Vergiß, was dich trennt und stehe fest im Kampfe, der dir verordnet ist! und: Einigkeit macht stark! (Lebhafter Beifall).

Hierauf begrüßte Bürgermeister Hirschfeld die Versammlung namens der Stadt.

Pfarrer Hausleiten-Nürnberg überbrachte die Grüße der bayrischen Amtsbrüder, die, trotzdem sie durch die eigene Verfassung gesondert dastünden, doch ein treues und festes Glied der Evangelischen Kirche seien, deren engen Zusammenschluß sie auf das innigste wünschten. Lic. Dr. Eberlein-Groß-Strelitz sprach namens der schlesischen Pfarrer, die ganz besonders scharf im Kampf gegen die erwähnten zwei Fronten ständen, vor allem aber gegen Rom. Zuletzt begrüßte noch der tschechische Pfarrer Naspor-Chrudim den Pfarrertag, indem er zugleich um die Unterstützung der evangelischen Gemeinden in Böhmen bat.

Zum ersten und Hauptpunkt der Tagesordnung: Der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen referierte sodann Pastor Flos-Vorland (Pommern). Unter Anführung der Voten der verschiedenen deutschen Pfarrervereine und Synoden zu dieser Angelegenheit legte er dar, daß allgemein der lebhafte Wunsch nach einem festen Zusammenschlusse der verschiedenen Evangelischen Landeskirchen vorhanden sei. Von 21 befragten Vereinen des Verbandes der deutsch-evangelischen Pfarrervereine antworteten 18, von 7 nicht angeschlossenen 5, und zwar in Bezug auf die Hauptfrage, ob überhaupt der Zusammenschluß erwünscht sei einmütig mit ja. Nur in Bezug auf die zweite und dritte Frage, betreffend die synodale Vertretung in dem Kirchenausschuß, und die Uebertragung des Vorsitzes an den evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, machten mehrere Vereine Vorbehalte. Schleswig-Holstein verlangte eine stärkere Heranziehung des Laienelements und möglichste Fernhaltung der Juristen. (Heiterkeit). Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, Hessen-Nassau und Schlesien wandten sich gegen die Verlegung des Präsidiums nach Berlin. Diese Rundfrage hat längere Zeit vor der letzten Eisenacher Konferenz stattgefunden, die über den Zusammenschluß beriet und bekanntlich beschlossen hat, den evangelischen Oberkirchenrat um die Uebernahme des Präsidiums zu ersuchen. Es sei nicht zu verkennen, so führte der Redner aus, daß der Gedanke, die preußische Landeskirche mit der Leitung der Angelegenheiten der geplanten Reichskirche zu betrauen, nicht jedermann sympathisch sei. Für den Pfarrervereinstag erübrigte es sich aber darüber in nähere Erörterungen einzutreten nachdem zunächst einmal mit der einmütigen Einstimmung zu dem Einigungsplane ein festes Fundament gewonnen worden sei, auf dem weiter gebaut werden könne. Alle übrigen Fragen überlasse man am besten dem Wirken der Zeit und beschränke sich darauf, den Gedanken des Zusammenschlusses überall mit Energie zu vertreten. (Beifall). Aber ausgesprochen müsse es werden, daß über 7000 deutsche Pfarrer den Zusammenschluß mit aller Energie verlangten, denn die Gemeinden würden es nicht verstehen, wenn von Coburg aus nicht ein heller Posaunenton erklänge, der deutlich die Richtung zeige, in welcher zu marschieren sei. Er beantragte daher die Annahme folgender Resolution:

„Die Abgeordneten des Verbandes deutscher Pfarrervereine in Coburg beschlossen:

Der Verband deutscher Pfarrervereine bittet die Einzelvereine, bei ihren Landessynoden dafür einzutreten, daß dem deutschen Kirchen-Ausschuß ein Organ zur Seite gestellt werde, in welchem die Kirchengemeinschaften in irgend einer Form ihre geordnete Vertretung bekommen, um gemeinschaftlich die Grundzüge für den allgemein notwendig anerkannten Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen Deutschlands unter unbedingter Wahrung ihrer Selbstständigkeit in Bekenntnis und Verfassung festzustellen." (Lebhafter Beifall).

In der nun folgenden Debatte nahm zunächst Pfarrer Wahl-Langen bei Darmstadt das Wort. Seine hessischen Amtsbrüder ständen auf dem Standpunkte, daß der Pfarrertag eigentlich schon viel zu spät komme, da die Einigungsbestrebungen nach ihrer Ansicht durch die Uebertragung des Vorsitzes an den Oberkirchenrat in Berlin bereits auf ein ganz falsches Geleise geraten seien. Man dürfe denn doch nicht die Einigung um jeden Preis anstreben wollen und das Berliner Präsidium in der künftigen Reichskirche sei tatsächlich ein zu hoher Preis. (Beifall und Widerspruch.) Nicht gebundener, sondern freier habe man durch die Einigung werden wollen und wenn die evangelische Pfarrgeistlichkeit auch nicht in den Ruf einstimme: Los vom Staat!, weil sie sehr wohl wisse, daß die evangelische Kirche und der Staat durch die geschichtliche Entwickelung aufs engste mit einander verknüpft seien, so sei sie doch der Meinung, daß ein preußisches Präsidium nur verhängnisvoll für die weitere Entwickelung der Dinge sein würde. Im Namen seiner hessischen Amtsbrüder protestiere er gegen den festen Sitz in Berlin und gegen die Leitung des Ausschusses durch den preußischen Oberkirchenrat und empfehle demgegenüber, sich für eine wechselnde Vorherrschaft auszusprechen. Redner schlägt demgemäß folgendes Amendement zu der vorgelegten Resolution vor:

„Der Verband hält es in letzterem Interesse für nötig, daß die Leitung des Kirchenausschusses selbst nach Wahlperioden unter den einzelnen Landeskirchen wechsle."

Auch Pfarrer Buß-Weißgeningken (Ostpr.) wendet sich namens der ostpreußischen Vereine gegen die Uebertragung des Präsidiums an den Berliner Oberkirchenrat und ebenso Pfarrer Niederstein-Altenbochum, der u. a. ausführt, daß die Amtsbrüder in Rheinland-Westfalen, welche ganz besonders gegen den alten bösen Feind des Romanismus anzukämpfen hätten, mit lebhaftem Schmerz das laue Verhalten des Oberkirchenrats gegenüber der römischen Gefahr bedauerten. Endlich erklärt Metropolitan Soltau-Kassel, er müsse ebenfalls bekennen, daß die großen Hoffnungen, welche seine Amtsbrüder an die Einigungsverhandlungen in Eisenach gesetzt hätten, durch den Gang der Ereignisse sehr herabgestimmt worden seien, zumal durch den Beschluß auf Uebertragung des Präsidiums nach Berlin.

Hierauf nahm der bekannte frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete für Westhavelland, Pastor Schall-Gladow, das Wort, um unter allgemeiner Bewegung zu erklären, daß auch die Berliner selbst sich gegen die Uebertragung des Präsidiums an den preußischen Oberkirchenrat aussprechen müßten. Die dahin gehenden Beschlüsse der Eisenacher Konferenz seien wie ein Reif in der Frühlingsnacht gefallen. Gerade auch als früherer Reichs- und Landtagsabgeordneter habe er die Erfahrung machen müssen, daß von einem Zusammenwirken von Kirche und Staat in den letzten Jahren keine Rede mehr sein konnte. Er sei oft überrascht gewesen, daß Sachen, die in den Parlamenten als Lebensfragen behandelt worden seien, bei der Kirchenregierung absolut kein Verständnis gefunden hätten, von der Bedeutung des Pfarrerbesoldungsgesetzes und der Aufhebung der Relikten-Beiträge habe man heute noch keine Ahnung im Kirchenregiment. (Heiterkeit.) Er bedauere, das aussprechen zu müssen, obwohl er selbst jahrzehntelang als ein treuer Pfarrer unter dem Kirchenregiment gestanden habe. Aber indem er seine Erinnerungen durchgehe, erschrecke er, welche große Zahl von Unterlassungssünden begangen worden sei. Deshalb müsse er den Weg, unter Führung des Oberkirchenrats die Einigung der Landeskirchen [illegible] vollziehen, als einen höchst bedenklichen bezeichnen, weil man damit der guten Sache unbedingt ein unrühmliches Grab bereite. Der Hauptfehler liege darin, daß z. Z. in unserer Landeskirche das juristische Element vorherrsche. Die Kirche werde nicht vertreten durch bedeutende Männer, die einen Namen in der Kirchengeschichte hätten, sondern durch solche Herren, die man ihr hingesetzt habe, ohne daß sie Fühlung mit ihr hätten.

Superintendent Müller-Posen: Diese Ausführungen dürften denn doch nicht unwidersprochen bleiben. Man müsse doch bedenken, daß sie in die Presse kämen und der Oberkirchenrat in einem schlechten Lichte zeigten. (Zuruf und Heiterkeit.) Er wisse wenigstens, daß das Pfarrerbesoldungsgesetz unter lebhafter Mithilfe des Oberkirchenrats zu Stande gekommen sei; am allerwenigsten aber sei er davon überzeugt, daß das Wohl der Pfarrer besser aufgehoben sei in dem Hause der Abgeordneten als bei den Kirchenbehörden. (Beifall und lebhafter Widerspruch.) Auch Pfarrer Wetzel-Pommern wandte sich gegen die Schallschen Ausführungen.

Zum Schluß bemerkt Pfarrer Wahl-Langen, daß die Haltung des preußischen Oberkirchenrats in Bezug auf Armenien, die Bodelschwinghsche Kollekte und die soziale Frage ihm jedes Vertrauen in der deutschen Pfarrerwelt genommen habe und daß sich auch deshalb sein Amendement rechtfertige.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag des Referenten und der Zusatzantrag des Pfarrers Wahl mit 76 gegen 4 Stimmen angenommen. (Lebh. Beifall.)

Nach einer kurzen Pause beschäftigte sich sodann der Pfarrertag mit dem Militärdienst der evangelischen Geistlichen. Hierzu lagen verschiedene Anträge vor, einer auf völlige Befreiung der Theologen vom Militärdienst, andere auf Dienst mit der Waffe und dem Ziel Reserveoffizier bezw. Sanitätsoffizier. Der erstere Antrag wurde mit sechs gegen 15 Stimmen abgelehnt und schließlich beschlossen, sich dafür auszusprechen, daß die jungen Theologen nur zum Waffendienst herangezogen werden und daß der Militärdienst der Geistlichen mit der erfolgten Ordination erlischt. In die von Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach angeregte „Zentralstelle für das evangelische Deutschland" wurden der Verbandsvorsitzende Superintendent Sternberg-Brandenburg, Pfarrer Deismann-Corbach (Hessen) und Pfarrer Meyer-Altorf (Pfalz) delegiert. Darauf begründete Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg folgende, den Papstwechsel betreffende Resolution: „Die Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine zu Koburg vertraut, daß die Kirchenregierungen und Synoden die Rechte unserer evangelischen Kirche gegenüber dem immer mächtiger werdenden Einflusse des Papstes und der katholischen Kirche wahren werden. Sie protestiert aber gegen die bei Gelegenheit des Papstwechsels geschehene Verherrlichung des Papsttums in einer großen Zahl der nichtkatholischen Zeitungen und bedauert, daß die Verunehrung, ja Feindschaft, welche die evangelische Kirche von seiten des Papsttums auch in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, nicht genügend hervorgehoben worden ist."

Darauf werden die weiteren Verhandlungen auf morgen früh vertagt.

Zum Unfall der Torpedoboote.

Wie schwer die Beschädigung ist, die das bei den nächtlichen Uebungen vor Helgoland am schwersten beschädigte Torpedoboot G 112 erlitten, geht daraus hervor, daß der Werftdampfer, der sonst in 3—4 Stunden den Weg von hier nach Helgoland zurücklegt, mit dem beschädigten Boot im Schlepptau etwa 20 Stunden brauchte, um von Helgoland hierher zu gelangen. Das Boot wird hier außer Dienst gestellt, um die Havarie auszubessern. Wenn im Hinblick auf den Zusammenstoß abfällige Aeußerungen über die Beschaffenheit der Torpedoboote und Mangel an Vorsicht laut werden, so sind diese Vorwürfe nicht ganz zutreffend. Rückhaltlos wird von allen Sachverständigen, auch des Auslandes, die vorzügliche Beschaffenheit unserer Torpedoboote, ihre große Leistungsfähigkeit auf hoher See und die Schneidigkeit ihrer Führung anerkannt. Der Torpedodienst ist ungemein schwierig und stellt an den Führer wie an die Mannschaft die denkbar höchsten Anforderungen. Die Torpedoboote halten sich während der Seeschlacht zunächst abseits der Schlachtlinie. Erst wenn die Schlacht ihren Höhepunkt erreicht, wenn hüben und drüben die Geschosse aufprallen und dichte Rauchwolken den freien Blick verschleiern, schleichen sich ungesehen von hinten die Torpedoboote an die feindlichen Schlachtschiffe. Jedes Boot hat sein bestimmtes Ziel. Die Fahrt dorthin muß mit Blitzesschnelle vor sich gehen und ist nicht selten eine Todesfahrt für die ganze Besatzung. Das Boot muß versuchen, sich auf Schußweite dem Schlachtschiff zu nähern. Wird es vor Abgabe des Schusses bemerkt, ist sein Schicksal besiegelt, wenn es nicht in schleunigster Flucht sein Heil sucht. Gelingt es ihm, aus der Nähe den Schuß auf das Schlachtschiff abzugeben, so wird es im selben Moment von Hunderten von Schüssen überschüttet und wohl selten unbeschädigt bleiben. Ein Rammstoß eines schnell herbeieilenden Torpedojägers bringt das beschädigte Boot dann gewöhnlich zum Sinken. Ist das Boot jedoch flink genug, um den feindlichen Geschossen zu entrinnen und unbeschädigt in den Schutz der eigenen Linienschiffe zurück zu gelangen, so hat es seine Aufgabe erfüllt. Es handelt sich bei deren Lösung fast immer nur um Sekunden. Um den Besatzungen der Boote die für ihren schweren und anstrengenden Dienst erforderliche Sicherheit zu geben, bedarf es einer langen praktischen Ausbildung, die am besten durch die Nachtmanöver im Flottenverbande gegeben wird. Wenn nun bei Nacht und Nebel die kleinen schwarzen Teufel bei hoher, stürmisch bewegter See dahinjagen, um ihr Ziel zu erreichen, kann es infolge der ungeheuren Schnelligkeit, mit der die Boote fahren müssen, wohl vorkommen, daß die Boote aneinander oder den Linienschiffen zu nahe kommen und dann Beschädigungen an ihren dünnen Wänden davontragen. Solche Zusammenstöße, so bedauerlich sie sein mögen, werden sich niemals gänzlich vermeiden lassen. Das Torpedoboot G 112 gehört zur A-Torpedobootsdivision der 1. Torpedobootsflottille und wird befehligt von Kapitänleutnant Frhrn. v. Bülow (Georg), dem als 1. Offizier Oberleutnant z. S. Weber beigegeben ist. Die G-Boote, von denen 5 in der Torpedo-Flotille stehen, sind von der Kruppschen Germaniawerft in Kiel in den Jahren 1901 und 1902 erbaut. Sie haben 350 Tonnen Wasserverdrängung, eine Maschinenleistung von 6500 Pferdekräften und laufen bei einer Dampfstrecke von 2000 Seemeilen bis zu 30 Knoten stündlich.

Neues aus aller Welt.

Die Verbesserungen auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn

sind nun von der staatlichen Aufsichtskommission so festgesetzt worden, und sie werden sofort ausgeführt, daß nach menschlichem Ermessen nun wirklich nichts mehr passieren kann. Zunächst soll die Beleuchtung der unterirdischen Strecken wesentlich verbessert und von der Wagen-Beleuchtung völlig unabhängig gemacht werden. Um das gefahrlose Verlassen der Wagen und das Erreichen der nächsten Station im Tunnel zu ermöglichen, werden Einrichtungen getroffen, daß jeder den Zug begleitende Beamte den elektrischen Betriebsstrom an jeder Stelle sofort ausschalten kann. Damit wird jede Gefahr bei Berührung der Schienen beseitigt. Ferner sollen die Schaffnerstände am Ausgange der Bahnsteige leicht bei Seite geschoben werden können, so daß keine Ansammlung des Publikums zu befürchten ist. Und endlich sollen Versuche gemacht werden, ob durch Herstellung von Schächten mit Luftsaugern eintretendenfalls eine Rauchbeseitigung und eine schnellere Zugänglichkeit des Bahnkörpers für Feuerwehr und andere Hilfsmannschaften zu ermöglichen ist, und ob die Einrichtungen zum schnellen Verlassen der Wegen verbesserungsfähig sind. Das sollen nur die Pariser nachmachen, nachdem sie ihr Material gehörig erneuert haben.

Eine rechte Londoner Albernheit,

wenn sie wahr ist. Ein Londoner Blatt soll an einem, dem Publikum zugänglichen Ort 20000 Mark in englischem Geld vergraben haben, die des Finders Eigentum sind. Auf die betreffende Stelle weisen Andeutungen in einem in dem betreffenden Blatt veröffentlichten Roman hin, es sollen also möglichst viel Leute die Zeitung kaufen und lesen. Die Sache scheint gerade solche Flunkerei, wie andere englische und amerikanische Geschichten, denn erstens fehlt der Name des Blattes, und zweitens ist es doch Hundert gegen Eins zu wetten, daß jemand das Geld aus Zufall findet, der kein Abonnent ist. Man muß doch die deutschen Zeitungsleser wenigstens nicht für so dumm halten, daß sie diesen Schnickschnack glauben.

Ein Testamentsschwindel à la Humbert,

freilich in kleinerem Umfange, ist in Detmold getrieben worden. Urheber ist der Klavierhändler Pütz in Detmold, der bereits verhaftet und beschuldigt ist, eine Anzahl von Leuten in Detmold um erhebliche Beträge, die insgesamt sich auf mehr als 50,000 Mark belaufen sollen, betrogen zu haben. Dem „Hann. Kur." wird darüber berichtet: Vor längerer Zeit ließ sich Pütz in Detmold nieder, erteilte anfangs Klavierunterricht und befaßte sich später mit dem Klavierhandel. Der Herr lebte auf großem Fuße, war ein eifriger Sportsmann und gebrauchte daher viel Geld. Um das zu beschaffen, wurde ein besonderer Plan zur Ausführung gebracht. Auf der Bildfläche erschien nämlich ein „Onkel" aus der Rheinprovinz, von dem es hieß, daß er schwer reich sei. In den Kreisen, die später übers Ohr gehauen werden sollten und es auch wurden, verbreitete man die Nachricht, daß dieser „Onkel" eigens zu dem Zweck herüber gekommen sei, um seinen „Neffen", den Herrn Pütz, zu seinem Universalerben einzusetzen. Da aber wahrscheinlich auf diesen Trick allein hin noch niemand bereit gewesen wäre, Geld zu geben, so inszenierte man ein Schauspiel, das allerdings geeignet war, jeglichen Zweifel schwinden zu lassen, wenigstens bei solchen Leuten, die durch ausreichende Erfahrung noch nicht gewitzigt waren. Es wurde nämlich beim Detmolder Amtsgericht ein Testament zu Protokoll gegeben, nach dem Herr Pütz Alleinerbe seines „Onkels" werden sollte. Wie verlautet, wurde angegeben, daß das Vermögen des alten Herrn sich auf rund 400 000 Mk. beziffere. Nun, nachdem dies geschehen, flossen dem geriebenen Klavierhändler Gelder in Menge zu, für die dieser natürlich hohe Zinsen zu geben versprach. Der „Onkel" übernahm eine Sommerfrische in der Nähe Lemgos. Die Sache ging jedoch nur solange gut, bis einige Detmolder Gläubiger mißtrauisch geworden waren und ihr Geld zurückforderten. Geld hatte der Pütz nun zwar nicht, weshalb er es vorzog, schleunigst zu verschwinden. Die Staatsanwaltschaft machte ihn indes recht bald ausfindig und verfügte seine Verhaftung. Der „Onkel" erfreute sich noch einig-

Wochen der Freiheit, lebte auf Kosten anderer und suchte so viel wie möglich aus seiner Wirtschaft herauszuschlagen. Schließlich hörte auch dies auf. Nun wurde die überraschende Tatsache bekannt, daß dieser „Onkel" so gut wie gar kein Vermögen besaß, daß also die Erbschaftsgeschichte und alles, was damit zusammenhing, lediglich deshalb inszeniert worden war, um die Detmolder Geschäftsleute vertrauensselig zu machen, damit man sie um so besser betrügen konnte.

Der bekannte Burengeneral Botha

hat einem Holländer bestätigt, daß er im November den europäischen Kontinent noch einmal besuchen will, um sein Buch zu veröffentlichen, das er über den Krieg verfaßt hat, und dann will er wieder „ein paar Monate unter Menschen leben." Ueber die gegenwärtige Lage der Buren sagte er, daß es denen, welche über hinreichende Mittel verfügten, wohl gelänge, wieder auf die Beine zu kommen, aber den anderen ergehe es um so schlechter. Von der englischen Hilfe sei Nennenswertes nicht zu erwarten.

Wunderbare Leistung eines Führers.

Aus Zermatt im Wallis wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Ein Herr aus Dublin namens Fitzgerald hatte dieser Tage, von der Margherita-Hütte auf dem Monte Rosa ausgehend, mit dem erprobten Führer Ulrich Almer und dessen Sohn den Abstieg ins Val Anzasca über den gefährlichen Crestone Perazzi unternommen. Trotz wiederholter Ermahnungen, recht vorsichtig zu sein, stürzte Fitzgerald ab, wobei er den jungen Almer mit sich riß. Aber der alte Almer hielt dem furchtbaren Ruck stand und rettete die beiden, welche über einem schauerlichen Abgrund hingen. Es war ein entsetzlicher Moment, dann rief der junge Almer aus der Tiefe herauf: „Vater, mir ist nichts geschehen, aber der Tourist blutet; sein rechtes Bein ist zerschmettert und er scheint betäubt zu sein!" — „Kannst Du herauf?" scholl es von oben zurück. — „Nein, aber ich kann hinunter zum Gletscher und auf der anderen Seite hinauf zur Margherita-Hütte!" — „So geh'!" — Und der junge Mann ging; er eilte vorwärts, sprang von Fels zu Fels und glitt durch die Kamine hinunter, bis er den Gletscher erreicht hatte. Dann eilte er weiter über Eis und Schnee und kroch und kletterte den Hang der ungeheuren Signalkuppe (4561 Meter) empor, wo die Margherita-Hütte liegt. Von da wollte er Hilfe holen. Unterdessen stand der alte Almer unbeweglich auf seinem Platze und hielt das Seil, an welchem der Tourist hing. Dieser teilte dem Führer mit, daß er sich an einem Felszacken das rechte Schienenbein zerschmettert habe und vor Schmerzen fast gelähmt sei. Der Führer entgegnete, er werde festhalten, bis ihn das Seil in die Tiefe reiße. Dann schwiegen beide und warteten auf Rettung. Aber es verstrichen sechseinhalb fürchterliche Stunden, bis ein Ruf von einem entfernten Gratturme die Ankunft der Hilfsexpedition verkündete. Der alte Almer war schon ganz erstarrt, als man ihn erlöste. Nachdem die Retter — es waren der junge Almer und drei andere Führer — den Touristen heraufgeseilt und verbunden hatten, erkannten sie, daß für den Transport mindestens sechs Mann erforderlich seien. Man mußte daher noch von der Gnifetti-Hütte Hilfe holen und mit dem Verwundeten im Freien übernachten. Zum Glück war sein Zustand verhältnismäßig günstig. Am nächsten Tage wurde der Transport bewerkstelligt.

Schöffengerichts-Sitzung

vom 20. August 1903.

Den Vorsitz führte Herr Gerichts-Assessor Berndt, als Schöffen waren anwesend die Herren Betriebsführer v. Appeldorn und Wirt Wagener von hier. Von der Beschuldigung der Uebertretung der Gesinde-Ordnung wurde die Dienstmagd Wilhelmine F. zu Langendreer freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt. — Der Schreiner Paul U. aus Stockum stand wegen vorsätzlicher Mißhandlung des Schlossers Emil Kr. und Uebertretung des § 367 Nr. 10 St.-G.-B. unter Anklage. Das Urteil lautet unter Kostenlast auf 3 Wochen Gefängnis. — Die folgende Sache gegen den Magazin-Arbeiter Emil H. von hier, welcher sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte, mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden. — Von der Beschuldigung, dem Flaschenbierhändler Wilh. W. hier eine Anzahl Flaschen unterschlagen zu haben, wurde der Wirt Wilhelm Sch. von hier freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gesetzt. — Wegen Beleidigung der Ehefrau Schneider F. und Hausfriedensbruchs, begangen in der Wohnung des Schneiders F. hier, wurde dem Arbeiter L. hier eine Geldstrafe von 30 M. oder 10 Tage Gefängnis zudiktiert. — Die Ehefrau Peter M. von hier ist angeklagt wegen Hausfriedensbruches und wegen Mißhandlung und Bedrohung mit dem Begehen eines Verbrechens der Ehefrau Ernst H. Das Urteil lautet unter Annahme mildernder Umstände auf 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Die Ehefrau Tagelöhner Anton Wr. zu Annen steht unter Anklage, die Ehefrau Johann R. daselbst mit einem Stocheisen vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Der streitsüchtigen Angeklagten wurde eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen auferlegt. — Wegen Verübung groben Unfugs, öffentlicher Beleidigung der Polizei-Sergeanten Funke und Meier sowie Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde dem Maschinenschlosser Bernhard K. zu Haspe eine Geldstrafe von 60 Mark oder 10 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft auferlegt. — Dem Fuhrunternehmer Franz B. von hier wurde, weil er kein Namensschild an seinem Fuhrwerk führte, eine Geldstrafe von drei Mark oder 1 Tag Haft zudiktiert. — Wegen Beleidigung des Polizei-Sergeanten C. zu Annen, wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung des Johann G. und Carl W. wurde dem Fabrikarbeiter A. K. zu Annen eine Geldstrafe von 30 Mark oder 10 Tage Haft auferlegt. — Dem aus der Haft vorgeführten Bäckergesellen Adam K. von hier wurde wegen Bettelns eine Haftstrafe von 15 Tagen auferlegt. Eine Woche erlittener Untersuchungshaft wurde der Strafe angerechnet. — Wegen Forstdiebstahls erhielt der Bergmann Hugo Pr. zu Bommern eine Geldstrafe von 2,50 M. oder einen Tag Gefängnis.

Witten und Umgegend.

Witten, 21. August.

* — Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung war beschlußunfähig; es waren nur 14 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende, Herr Schumann, eröffnete die Versammlung, um die Beschlußunfähigkeit zu konstatieren, und beraumte die nächste Sitzung, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stadtverordneten beschlußfähig ist, auf kommenden Donnerstag an. Die Tagesordnung bleibt dieselbe.

E. — Wie aus dem Annoncenteil der gestrigen Ausgabe d. Bl. ersichtlich, feiert der Verein. Garde-, Landwehr- und Krieger-verein am Sonntag, den 23. August, im Vereinslokale Fr. Borgmann sein 45. Jahresfest. Obgleich in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit geboten war, derartige Feste zu besuchen, so haben doch die Jahresfeste des Landwehrvereins ihren alten Reiz nicht verloren, und dies umsomehr, da der Verein in der Lage ist, seinen Mitgliedern zu allen Veranstaltungen freien Zutritt zu gewähren. Den Kindern der Vereinskameraden soll in diesem Jahre durch Verabreichung von Erfrischungen 2c. auch Freude bereitet werden. Es können jedoch nur schulpflichtige Kinder daran teilnehmen. — Ferner erfahren wir, daß der Verein in letzter Zeit wieder mehrfach Unterstützungen an hülfsbedürftige Kameraden gewährt hat. Es gehört dieses wohl neben der Pflege der Liebe zu Kaiser und Reich zu den edelsten Zwecken und Zielen des Kriegervereins. Wir wünschen dem Verein ein fröhliches Fest mit gutem Wetter.

E — Der Cr. Turn-Club, welcher sich am vergangenen Sonntag an dem Turnerwettstreite der Turnervereinigung zu Bochum beteiligte, errang dort folgende Preise: Genosse H. Köhler den 2. Preis im Springen, Genosse Ad. Böhle den 4. Preis im Springen und 4. Preis im Stabhochspringen, Genosse A. Höse den 2. Preis im Stemmen. Außerdem erhielt der Verein den ersten Ehrenpreis für zahlreiches Erscheinen und den ersten Ehrenpreis im Festzuge. Sodann wurde der Jugendabteilung der 3. Ehrenpreis im Aufmarsch zuerkannt. Ferner errang der Verein auf dem Wettstreite zu Styrum durch den Genossen H. Bertermann den 1. Preis der ersten Klasse Reckspringen und den 4. Preis am Reck. Den wackeren Turnern zu diesem Erfolg ein kräftiges „Gut Heil!"

gd — Auf einer Ziegelei wurde ein Ziegler von hereinbrechenden Lehmmassen begraben. Es gelang, den Aermsten aus seiner schrecklichen Lage noch lebend zu befreien, doch ist sein Zustand sehr ernst.

(:) — An der Johannis- und Kirchhofstraßenecke wurde gestern der Bergmann B. aus Stockum, als er auf dem Rade die Straße passierte, von einem Fuhrwerk umgerannt. B. wurde auf den Fußsteig geschleudert und erlitt derartige Verletzungen, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

l — Dem Wirt K. wurde vor kurzem ein ansehnlicher Betrag aus der Kasse entwendet. Die Diebin wurde jetzt in der Person einer Mitbewohnerin des Hauses ermittelt.

B. — Vor einigen Tagen wurde dem Arbeiter A. von hier vor einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße das Portemonnaie mit über 20 Mk. Inhalt aus der Hosentasche entwendet. Den eifrigen Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Täter in der Person des Arbeiters K. zu ermitteln. Seine Festnahme konnte jedoch noch nicht erfolgen, da K. sich auf Wanderschaft begeben hat.

F — Der Arbeiter J. aus der Wannenstraße kletterte in angeheitertem Zustande über den Zaun an dem Bauplatz der neuen katholischen Kirche an der Herbederstraße, zerschlug an der daselbst errichteten Baubude mehrere Fensterscheiben und zog gegen die ihr dabei abfassenden Personen das Messer. Die hinzukommende Polizei stellte die Personalien des Mannes fest.

S — Festgenommen wurde gestern abend ein Arbeiter aus Langendreerholz, der die Passanten der Wideystraße in grober Weise belästigte.

dg — An einem 12jährigen Mädchen versuchte gestern Abend in dem um 8,20 Uhr von hier nach Langendreer abfahrenden Personenzuge ein Reisender 3. Klasse ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Zugführer hatte Verdacht geschöpft, überraschte den Menschen und hinderte ihn an seinem schändlichen Vorhaben; auf Station Langendreer übergab er den Wüstling der Polizei, die ihn geschlossen abführte.

A. — Die Wirtschaft in der Heilenstraße, welche jetzt von Herrn Claasen gemietet ist, wird vom 1. November d. J. der Wirt und Händler Klanke übernehmen.

* — Eine Verbilligung des Zuckers ist mit dem 1. September zu erwarten. Es tritt vom genannten Tage an eine Steuerermäßigung von 6 Mark für 100 Kilogramm Zucker, also um 3 Pfg. pro Pfund, ein. Außerdem fällt mit dem genannten Tage die Betriebssteuer fort. Der Staat erleidet dadurch eine erhebliche Einbuße an seinen Einnahmen aus der Zuckerbesteuerung. Für den laufenden Etat 1903 ist dieser Ausfall auf 26 Millionen Mark angenommen worden. Ein weiterer Ausfall ist für 1904, da dann ein volles Finanzjahr in Betracht kommt, ganz sicher.

p **Bommern**, 19. August. Der Wirt Schleier von hier war wegen Uebertretung der Polizeistunde von der Polizei und dem Schöffengericht Witten bestraft worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, welche heute die Strafkammer in Bochum beschäftigte. Der Wirt gab zu, daß am Abend des 13. Mai Gäste in seinem Lokale über 11 Uhr hinaus verweilt haben. Nun hat er ihnen zwar die Verabfolgung von Getränken verweigert, jedoch hat er nach der Urteilsbegründung nicht genug getan. Diese Verweigerung enthält keine Aufforderung, die Schankstube zu verlassen. Die Strafkammer verwarf daher das Urteil. In einer zweiten gleichen Berufungssache erzielte Schleier Aufhebung des Vorurteils und Freisprechung.

a **Wannen**, 20. August. Ermittelt wurde die Person, welche den dem W. hierselbst gestohlenen Ueberzieher in einem Wittener Pfandhause versetzte, in dem Arbeiter Heinrich Behrens aus Langendreer. Er will von einem Fremden, welcher ohne Papiere gewesen sein will, den Ueberzieher zum Versatz bekommen und hierfür eine Entschädigung erhalten haben.

p **Bochum**, 21. August. Der hiesige sozialdemokratische Verein beschloß auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Hue, der Kreiskonferenz zu Linden vorzuschlagen, in Dresden einen Antrag zu stellen, den nächsten deutschen Parteitag der Sozialdemokratie in einem Orte des Ruhrkohlenreviers abzuhalten.

Telegramme.

Berlin, 20. Aug. Ueber die Haltung der Regierung zur Kanalfrage schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.": Man kann aus den wirklichen Verhältnissen und aus den vorliegenden Kundgebungen mit einiger Sicherheit schließen, daß die preußische Staatsregierung die Kanalvorlage in der nächsten Landtagssession noch nicht wieder zur Entscheidung stellen und daß sie auch nicht vor den Wahlen bestimmte Erklärungen zur Sache abgeben wird. Im Ministerium scheint der Herr Landwirtschaftsminister nicht der einzige zu sein, der gegenüber dem unbequemen Drängen von der Linken meint: Ich werde mir doch nicht mit dem Lausekanal vor den Bauch stoßen lassen!

Berlin, 21. August. Der „Lokalanzeiger" veröffentlicht eine Unterredung mit dem auf der Durchreise in Berlin sich aufhaltenden Gesandten Caracas Boven. Er erklärte, daß er von dem internationalen Schiedsgericht in der Streitfrage zwischen Venezuela und den Mächten, Venezuela und auch die Vereinigten Staaten vertreten werde. Zu der Verhaftung deutscher und anderer ausländischer Kaufleute in Venezuela äußerte sich Boven dahin, daß derselben, falls sie der Tatsache entspräche, keine große Bedeutung beizulegen sei. Ueber den Kaiser und dessen unermüdliche Tätigkeit sprach er sich in Worten größter Bewunderung aus. Von der Abneigung, die nach französischen Zeitungen in Deutschland gegen Amerika herrsche, habe er bisher nichts wahrgenommen. Boven wird noch bis zum 27. d. Mts. in Berlin bleiben und sich dann nach dem Haag begeben.

Berlin, 21. Aug. Die Meldung von einem Abbrechen der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen entspricht nicht den Tatsachen. Die Verhandlungen werden bis zum 28. dss. Mts. in Petersburg fortgesetzt werden.

Hamburg, 20. Aug. Auf dem Dampfer „Poyang", der am 13. August von Schanghai nach Hankau abging, ist nach Meldung aus Kiukiang Cholera ausgebrochen. Der Kapitän, der erste Steuermann, der erste Maschinist und der chinesische Lotse sind der Krankheit bereits erlegen. Der zweite Offizier und der dritte Steuermann wurden cholerakrank in das Kiukianger Hospital gebracht.

Hamburg, 21. Aug. Der wegen Zechprellerei verhaftete Prinz Moundo Aqua wurde aus der Haft entlassen und wird des Landes verwiesen werden.

Arbeiterbewegung.

Berlin, 21. August. Der „Vorwärts" meldet aus Krimmitschau: Die Textilarbeiter hielten gestern früh Versammlungen ab, von denen vier polizeilich aufgelöst wurden. Heute früh traten ca. 7500 Mann in den Ausstand.

Erhebungen über die Kinderarbeit.

Berlin, 21. August. Im Zusammenhange mit der Beratung des Kinderschutzgesetzes ersuchte der Reichstag den Reichskanzler, Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigungen von Kindern im Haushalt, sowie in der Landwirtschaft und ihren Nebenbetrieben anzustellen, dazu mit den Landesregierungen in Verbindung zu treten und die Erhebungen dem Reichstage mitzuteilen. Wie die „Tägl. Rundsch." hört, sind die Erhebungen eingeleitet,

Der Zar und König Peter.

Belgrad, 21. August. Zar Nikolaus ließ hier den Wunsch ausdrücken, wenigstens der jüngere Sohn des Königs Peter möge seine militärischen Studien in Rußland machen, falls nicht auch der Kronprinz zu seiner weiteren Ausbildung nach Rußland zurückkehre.

Frankreich und der Kongostaat.

Brüssel, 21. Aug. Gerüchtweise verlautet, daß zwischen Frankreich und dem Kongostaate ein Geheimvertrag abgeschlossen sei, welcher dem Kongostaate nötigenfalls die militärische Unterstützung Frankreichs gegen ein gewaltsames Vorgehen Englands sichert.

Spanisch-französischer Handelsvertrag.

Paris, 21. Aug. Es wird jetzt bestätigt, daß in San Sebastian gegenwärtig über einen spanisch-französischen Handelsvertrag verhandelt wird.

Englische Kolonialkämpfe.

London, 21. Aug. Das Kolonialamt erhielt ein Telegramm von einem Verwaltungsbeamten von Nordnigeria und Cumgurar vom 16. August, wonach eine britische Truppenabteilung von 30 Weißen, 500 Eingeborenen mit 6 Geschützen die Stadt Bumi am Morgen des 27. Juli einnahm und vollständig zerstörte. Der Feind leistete heftigen Widerstand und kämpfte bis zum Eintritt der Dunkelheit. Seitens der Engländer wurden 1 Offizier und 10 Eingeborene getötet, 3 Offiziere und 69 Eingeborene verwundet; der Verlust des Feindes betrug 700 Tote, einschließlich des früheren Sultans Sokotos und einer großen Anzahl von Häuptlingen.

Aus Ostasien.

Shanghai, 21. Aug. Reuter. Das Konsulatskorps beschloß einstimmig, die verhafteten chinesischen Journalisten nicht an die Chinesen auszuliefern.

Die Wirren am Balkan.

Belgrad, 21. August. Gestern fand ein außerordentlicher Kriegsrat unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, welcher beschloß, die Vorbereitung zur Mobilisierung der Morawa- und Kaitscha-Division zu treffen. Die projektierte Reise des Königs dürfte unterbleiben.

Athen, 21. August. (Havas-Meldung.) Der Ministerpräsident Rally teilte den Vertretern der Mächte die Berichte des griechischen Konsuls in Mazedonien mit, worin es heißt, in Kruschewo seien die Kirchen und die griechischen Schulen durch Dynamit zerstört, 322 Häuser in Brand gesteckt und mehrere Griechen getötet worden. Kaly ersuchte die Mächte, den Ausschreitungen, wo unter die Griechen mehr als die übrigen Christen und Türken zu leiden hätten, ein Ende zu machen.

Sofia, 21. August. Da Fürst Ferdinand für die nächste Woche seine Ankunft in Sofia ankündigte, vertagten die Minister ihre angeblich zu Wahlzwecken geplante Reise. Der Revolutionsstab versandte an die Konsuln in Monastir Beschwerden wegen Zerstörung vieler bulgarischer Dörfer und drohte mit Gegenmaßregeln. Im Ochridabezirke sollen 16 Dörfer zerstört und die Bevölkerung niedergemacht worden sein.

Das Befinden Salisburys bedenklich.

London, 21. August. Der Zustand Lord Salisburys gilt als kritisch. Der Patient kann nur sitzend atmen. Das Königspaar zog Erkundigungen über sein Befinden ein.

Unterschlagungen.

Krakau, 21. August. Bei der Kreditgesellschaft für Handel und Industrie kamen große Defraudationen vor. Bis jetzt wurden solche in Höhe von 200 000 Kronen ermittelt. Drei Personen wurden verhaftet.

Bootsunglück.

Paris, 21. August. Der „Temps" meldet aus Sant Tropez im Departement Var: Hier scheiterte ein Fischerboot mit 13 Mann Besatzung. Nur 7 wurden gerettet, die anderen ertranken.

Berlin, 20. August. Der Unteroffizier Breidenbach vom 4. Garderegiment zu Fuß, um dessentwillen sich der Füsilier Hill am 21. Juli erschossen hat, ist wegen 300 Fälle schwerer und 1500 Fälle leichter Soldatenmißhandlungen zu 3½ Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Der Gerichtsherr und der Verurteilte haben Berufung eingelegt.

Heidenheim, 19. Aug. Der lange gesuchte Mörder Fink, der im Juli hier einen Landjäger erschossen hat, ist endlich ermittelt und verhaftet worden, und zwar in Neudorf bei Lörrach. In einem Zirkus wurde er erkannt. Fink widersetzte sich heftig der Festnahme, wurde aber bald überwältigt, dabei setzten die Neudörfer Bauern, welche den Gendarm unterstützten, dem Mörder so zu, daß er aus mehreren Wunden blutete. Inzwischen hat Fink die Bluttat eingestanden.

Metz, 20. August. Ueber die Typhuserkrankungen in Gorzo, von wo die Metzer Wasserleitung ihr Wasser erhält, erfährt der Lorrain aus amtlicher Quelle, daß bisher 9 Fälle festgestellt worden sind. Heute wurde jedoch die sogenannte Bouillonquelle aus der Wasserleitung ausgeschaltet, sodaß nur noch die Parsonvalquelle außerhalb Metz benutzt wird; hiermit ist die Möglichkeit einer Infektion der Wasserleitung durch Typhuskeime ausgeschlossen.

Lüttich, 20. Aug. Dr. Delcominette, welcher sich bei einer verunglückten Ballonfahrt am vorigen Sonntag durch einen Sprung auf das Dach eines Hauses rettete, war seit dieser Zeit von großer Nervosität befallen. Gestern begab er sich zu einer Freundin und nach einer kurzen Eifersuchtsszene tötete er diese durch einen Schuß in die Schläfe, worauf er Selbstmord beging.

Verschiedenes.

Aus München wird der „Tägl. Rdsch." ein kaum glaublicher Fall berichtet: Die reiche Witwe eines verstorbenen Rentiers hatte ihr Vermögen in Monte Carlo und anderen Plätzen in lustiger Gesellschaft durchgebracht. Schließlich mußte der Rest der Habe versilbert werden, und zuletzt wurde die Familiengruft für 6000 Mark verkauft. Dieser Tage wurden bei Nacht die Särge des Mannes und seiner ersten Gattin ausgehoben und in einem gewöhnlichen Grabe beigesetzt. Der Gewinn von 6000 Mk. ist inzwischen auch verspielt. — In einem Berliner Ballsaal erschoß sich ein Klempnergeselle, von dem seine Braut nichts mehr wissen wollte und mit einem anderen tanzte, weil ihr Bräutigam, der vor einem Jahr verunglückt war, mit einem von dem Unfall herrührenden lahmen Bein ihrem Vergnügungstrieb nicht mehr genügte. Als er sie zur Rede stellte, warf sie ihm den Verlobungsring vor die Füße und ließ ihn stehen. Der arme Kerl ging ein paar Schritte seitwärts und schoß sich eine Kugel in den Kopf. So berichtet das „Berliner Tagebl." Man glaubt es nicht, aber es ist so! — Von der Straße gestohlen wurde vor dem Haupt-Paket-Postamt in Berlin ein Handwagen mit 17 Paketen im Werte von 3000 Mk. Die Pakete enthielten Seide, Tüll, Trauerkrapp, Gaze und Soutachekragen. Auf die Ermittelung des Diebes sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Nachmittags 3 Uhr: Jahresfest der Gemeinde. Festredner: Prediger C. Bender.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Heven.
Sonntag, den 23. August, Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10½ Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Barmeier. ¼ vor 12 Uhr: Kirchentaufen, Derselbe.
Mittwoch, den 26. Aug., nachm. 5 Uhr: Umwahl der Repräsentation in der Schule Heven-Dorf, wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden.

Herbede.
Sonntag 23. August, 8 Uhr: Pastor van Hoesen. 10 Uhr: Derselbe. Taufen in der Kirche um 11 Uhr.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

In allen fünf Erdteilen gibt's wohl nur noch wenige, welche bei dem Namen Amor nicht zuerst an das bekannte Metallputzmittel und weniger an den Gott der Liebe denken. Dies ist ein Beweis, daß der Metall-Putz-Glanz „Amor" viel größere Dienste als sein Namensbruder leistet und speziell die Hausfrauen wissen sehr gut, daß es nichts Besseres zum Putzen der Metallsachen gibt und daß er in Haus und Küche geradezu unentbehrlich ist.
Amor ist in Dosen à 10 Pfg. überall zu haben.

Aus Westfal

):(**Dortmund**, 19
munder Zeitung" bei
zirks veranlaßte Ru
wurmkranken
hielten, hat ergeben,
Bezirks Dortmund
geblieben sind. Die
Berieselung nicht ei
es in den Gruben
nicht den nötigen
anderen Zechen des
dings Wurm-Erkran
teils wird aber dor
Lohnausfall vergüte

Dortmund, 19.
ein Stahlblock nach
Als der Block von
der Baum der zun
karre in die Höhe
Metzmacher so ungl
Bruch des Kiefers
so schwer, daß der
dem Krankenhause
im 29. Lebensjahre.

Dortmund, 19.
Königlichen vereinig
bel, sind, wie die „
Oktober dieses Jahr
gierungs- u
bei der Königlichen
tragen worden.

):(**Dortmund**, 2
straße ist der Bau
in Angriff genomm
das Söhnchen eine
bissigen Hun
verletzt. Das Tier
Stück Fleisch abge

Hattingen, 19.
sterschafts-Fahrer,
-Turner, -Ringer,
will das alles besa
sich Meisterschaf
nennen darf. Er
Jahre alt, seines
wohnhaft. Seinen
am vergangenen S

Die glückliche G
prächtigen
Jung
zeigen hocherfreut
Emil Koch
Hattenstein
19. August 19

Fleisch-V
Samstag, den 2
nachmittags 2 Uhr a
figem Schlachthofe d
Fleisches von mehre
ten **Kühen** und **Sch**
Die Schlachth

Junge Fra
Darle
in Höhe von 300 M
Rückzahlung. Sicher
Gefl. Off. nur von
unter „Vertrauen"
des Wittener Tagbl.

5 Schankwi
zu verpachten. B.
Marke beifügen. **A.**
10621) **Halle a. S.**

Zweistöck.
auf dem Kirchberge
Endstation der Elektr
Zier-, Obst- u. Gem
Licht, herrl. Aussicht
gebirge und ins R
versetzungshalber bi
Anzahlung verkaufe
R. Protz,

Eckla
an 3 Straßen gel
Geschäft geeignet, a
sofort und eine **Wo**
Zimmern zum 1. O
mieten. Näh. Kirch

Eckladen
mit 3 Zimmer-Wo
geschlossene Wohnu
mern, eine **Wohnu**
mit Balkon, sowie
von 2 Zimmern, sä
mit allem Zubehör
zu vermieten.
Näheres **Ardeyst**

Schöne W
von 3 Zimmern pe
nieten. Zu erfr. i.

Schöne W
Zimmer, **zu verm**
der Geschäftsst.

Woh
von drei schönen
Keller, zwei Sechz.
Stallung auf 1. No
Zu erfr. in der Ge

Eine W
von 2 Zimmern a
November zu **verm**
10612

Eine schöne
von 3 durchgeh. gr
ein **Bodenzimmer**
Nov. bill. zu **verm.**

3 Woh
je 3 Zimmer, per
1. November zu ve
Arde

Aus Westfalen und Rheinland.

):(**Dortmund**, 19. Aug. Eine von der „Dortmunder Zeitung" bei den Zechen des hiesigen Bezirks veranlaßte Rundfrage, wie sie sich den wurmkranken Arbeitern gegenüber verhielten, hat ergeben, daß die Zechen des südlichen Bezirks Dortmund von dieser Krankheit verschont geblieben sind. Diese Zechen haben zum Teil die Berieselung nicht einzuführen brauchen. Auch ist es in den Gruben kühl, sodaß die Wurmlarven nicht den nötigen Nährboden finden. Bei einigen anderen Zechen des Dortmunder Bezirks sind allerdings Wurm-Erkrankungen vorgekommen. Größtenteils wird aber dort den sämtlichen Erkrankten der Lohnausfall vergütet.

Dortmund, 19. August. Auf der „Union" sollte ein Stahlblock nach der Walze gebracht werden. Als der Block von der Walze gefaßt wurde, schlug der Baum der zum Transport dienenden Blockkarre in die Höhe und traf den Blockfahrer Reiner Metzmacher so unglücklich unter das Kinn, daß ein Bruch des Kiefers erfolgte. Die Verletzung war so schwer, daß der Aermste auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Der Verunglückte stand im 29. Lebensjahre.

Dortmund, 19. Aug. Dem Direktor der hiesigen Königlichen vereinigten Maschinenbauschulen, Göbel, sind, wie die „Dortm. Ztg." meldet, vom 1. Oktober dieses Jahres ab die Geschäfte eines Regierungs- und Gewerbeschulrats bei der Königlichen Regierung in Schleswig übertragen worden.

);(**Dortmund**, 20. Aug. Auf der Gneisenaustraße ist der Bau einer neuen katholischen Kirche in Angriff genommen worden. — Gestern wurde das Söhnchen eines Kaufmanns von einem bissigen Hunde an einem Arme schwer verletzt. Das Tier hat dem Kinde ein ganzes Stück Fleisch abgerissen.

Hattingen, 19. Aug. Es gibt bekanntlich Meisterschafts-Fahrer, -Renner, (natürlich zweibeinige), -Turner, -Ringer, -Schwimmer usw., aber was will das alles besagen gegenüber dem Mann, der sich Meisterschaftsraucher von Rheinland nennen darf. Er heißt Theodor Lang, ist 27 Jahre alt, seines Zeichens Schreinergeselle, hier wohnhaft. Seinen Ehrennamen verdiente er sich am vergangenen Sonntag in Duisburg auf dem vom Verein „Lieblicher Duft" veranstalteten Wettrauchen. Er qualmte eine neue lange Pfeife, die mit 8 Gramm Tabak geladen war, in 2 Minuten 2 Sekunden so leer, wie die Vorschriften es verlangten.

Hagen, 19. Aug. Der gewerblose F. aus Eilpe machte gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein schweres Asthmaleiden soll den schon 74jährigen Mann zu der traurigen Tat getrieben haben.

Hagen, 19. Aug. Ein ungetreuer Beamter wird von der Oberpostdirektion zu Dortmund steckbrieflich verfolgt. Der Postgehülfe Hans Gustav Alexander Kroll vom Amte in Domgarten (?) unterschlug am 14. August mittags einen Geldbrief mit 5253,10 Mark. Kroll ist 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schmal von Gesicht, hat über dem rechten Auge eine Narbe, hellblondes Haar, kleinen Schnurrbart, straffe Figur und angenehme Umgangsformen. Er trug schwarzen Jackett-Anzug und schwarzen Filzhut. Die Behörde setzt laut dem „W. Tgbl." 250 Mk. Belohnung aus.

Lüdenscheid, 19. Aug. Durch die reiche Phantasie von beerensuchenden Leuten hat sich eine Gerichtskommission irreführen lassen. Ein Mann meldete der Polizeibehörde, in dem eine Stunde von hier entfernten Walde der Hanert läge eine Leiche, welche, wie wir bereits meldeten, derart stark in Verwesung übergegangen sei, daß Alter und Geschlecht nicht zu erkennen sei. Die am Fundorte erschienene Gerichtskommission konnte jedoch konstatieren, daß die vermeintliche Leiche nur ein Haufen verfaulte Beeren, die in gleichfalls verfaultes Papier gewickelt waren. Die Herren sollen ob dieses Fundes recht erstaunte Gesichter gemacht haben. Der unheimliche Fund, zu dem Amtsgericht und Leichenwagen in Bewegung gesetzt worden war, stellte sich somit recht harmlos heraus.

* **Hamm**, 19. Aug. Infolge der günstigen Aufnahme des von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen eingerichteten Zuchtviehmarktes in Hamm seitens des kaufenden Publikums und der Züchter findet auch in diesem Jahre am 24. und 25. September in Hamm auf dem großen Exerzierplatz ein Zuchtviehmarkt statt, auf dem Rindvieh und Schweine zum Verkauf gestellt werden.

Essen, 18. August. Türkische Kriegsmaterialbestellung. Die Kaufsumme der bei Krupp von der Türkei bestellten 192 Schnellfeuergeschütze und Munition beträgt, wie der Frkf. Ztg. aus Konstantinopel berichtet wird, 790 000 Pfund. Die Pforte leistete eine Anzahlung von 44 000 und wird den Betrag im Laufe der Woche mit 100 000 Pfund ergänzen. Die Geschütze müssen bis zum 1. Juli 1904 abgeliefert sein. Die ersten Batterien gelangen nach 3 Monaten zur Ablieferung.

Essen, 19. Aug. Eine im hiesigen Telegraphenamt angestellte junge Dame, die seit einigen Tagen vermißt wurde, wurde gestern an der Saarner Ruhrfähre bei Mülheim als Leiche geborgen. Wie man hört, hat sich das Mädchen die Aufhebung ihres Verlöbnisses, die ohne ihre Schuld erfolgte, so sehr zu Herzen genommen, daß es in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende setzte.

Schmachtendorf, 18. Aug. Unter den bei den Neubauten auf Schacht „Hugo" beschäftigten Italienern brach gelegentlich eines Trinkgelages Streit aus, wobei ein junger Mann einem Arbeitsgenossen mehrere Dolchstiche beibrachte. Als die übrigen Italiener dem Verwundeten zu Hilfe eilten, entfloh der Täter und verbarg sich auf dem Zechenplatze. Erst gestern Morgen gegen 6 Uhr wagte er es, in die Baracke zurückzukehren. Kaum hatte er dieselbe betreten, so fielen mehrere seiner Kameraden mit Dolchmessern über ihn her. Ein Stich traf ihn, laut „Rh.- und Rztg.", ins Herz und machte dem Leben des kaum Zanzigjährigen ein jähes Ende.

Mörs, 18. August. Auf einen Personenzug von Mörs—Hamborn wurden drei Revolverschüsse abgegeben. Die Kugeln trafen den Packwagen. Niemand wurde verletzt. Der Täter entfloh.

Barmen, 19. Aug. An der Königl. Baugewerkschule fand am 13. August unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Gewerbeschulrats von Czihak aus Düsseldorf die mündliche Abgangsprüfung statt, der sich 18 Prüflinge unterzogen, die sämtlich die Prüfung bestanden. Von den 18 Geprüften konnten 5 von der mündlichen Prüfung gänzlich befreit werden.

Solingen, 18. Aug. Ein tödlich verlaufener Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in einem Hause an der Schillerstraße. Der dort wohnhafte Schlosser A. fiel, als er gegen 9 Uhr nach Hause kam, die Treppe herunter und blieb besinnungslos liegen. Ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, verstarb er wenige Minuten später infolge eines Genickbruches. Der Bedauernswerte war verheiratet und 36 Jahre alt.

Krefeld, 19. Aug. Die Zahl der ausständigen Maurer und der damit in Mitleidenschaft gezogenen Handlanger wird, laut „Krefelder Zeitung", heute Vormittag auf annähernd 500 angegeben. Zugeständnisse sind von den Unternehmern bisher nicht gemacht worden. Es verlautet, daß die auswärtigen Maurer die Stadt verlassen wollen, um anderswo Arbeit zu suchen. Man sieht die Ausständigen truppweise durch die Stadt ziehen.

Düsseldorf, 19. August. In der Nacht zum 5. Mai wurde im Polizeibureau des vierten Polizeibezirks hierselbst aus einem Sekretär eine Summe von 30 Mark eingezogener Polizeistrafgelder gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den zur fraglichen Zeit anwesenden Polizei-Sergeanten Jakob Podewin, der darauf sofort entlassen wurde und sich Samstag wegen schweren Diebstahls vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Die Verhandlung, die längere Zeit in Anspruch nahm, endete zwar mit der Freisprechung des früheren Beamten, doch lautete die Urteilsverkündigung dahin, daß auf Podewin ein schwerer Verdacht ruhen geblieben sei. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Saarbrücken, 18. August. Der Soldat Schäfer aus Brackel bei Dortmund ist an der Hilbrücker Brücke beim Baden an einer Stelle ertrunken, deren Betreten den Nichtschwimmern verboten war. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Aus einem Brief des Kochlehrlings Karl an seine Mutter. „Der neue Küchen-Chef ist sehr zufrieden mit mir. Gestern ließ er mich das erste Mal schlachten und dann zerhacken. Es ging zwar langsam, aber es hat mir doch viel Spaß gemacht. Morgen will er mich auch braten lassen. Ich mache sehr gute Fortschritte, wie Du siehst, und fühle mich sehr wohl dabei. Der Chef meint, wenn das so fortgeht, dürfte ich nächste Woche auch das Anrichten unserer Suppen mit Maggi's Würze besorgen. Dein lieber Karl."

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Emil Koch und Frau.

Hottenstein bei Barmen, 19. August 1903. 10642

Fleisch-Verkauf. 10637

Samstag, den 22. Aug., von nachmittags 2 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Junge Frau sucht ein Darlehn

in Höhe von 300 Mark. Monatliche Rückzahlung. Sicherheit vorhanden. Gefl. Off. nur von Selbstverleiher unter „Vertrauen" an die Geschst. des Wittener Tagbl. 10586

5 Schankwirtschaften

zu verpachten. B. Anfragen 20 Pfg. Marke beifügen. **A. Ritzer,** 10621) **Halle a. S.,** Steinweg 4.

Zweistöck. Wohnhaus

auf dem Kirchberge in **Bommern,** Endstation der Elektr., mit 120 Ruten Zier-, Obst- u. Gemüsegarten, elektr. Licht, herrl. Aussicht auf das Ardeygebirge und ins Ruhrtal, muß ich **versetzungshalber** billig und bei mäß. Anzahlung verkaufen. 10555

R. Protz, Hauptlehrer.

Eckladen, 10619

an 3 Straßen gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, auch für Barbiere, sofort und eine **Wohnung** von drei Zimmern zum 1. Oktober **zu vermieten.** Näh. Kirchhofstr. 75, 2. Et.

Eckladenlokal

mit 3 Zimmer-Wohnung, eine **abgeschlossene Wohnung** von 4 Zimmern, eine **Wohnung** v. 3 Zimmern mit Balkon, sowie eine **Wohnung** von 2 Zimmern, sämtl. in der 1. Et. mit allem Zubehör zum 1. Novbr. zu vermieten. 10516

Näheres **Ardeystraße 16.**

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Nov. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschst. 10610

Schöne Wohnung,

Zimmer, **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. d. W. T. 10616

Wohnung

von drei schönen Zimmern, abgel., Keller, zwei Sechz. Gartenland und Stallung auf 1. Nov. **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst. 10617

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf Oktober oder November **zu vermieten.** 10612 Obercrone 21.

Eine schöne Wohnung

von 3 durchgeh. groß. Zimm., sowie ein **Bodenzimmer** für 1. Okt. oder Nov. bill. **zu verm.** Kirchhofstr. 20.

3 Wohnungen,

je 3 Zimmer, per 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. 10565

Ardeystraße 83.

Sparkasse der Stadt Castrop.

Gemäß § 30 des Sparkassen-Statuts vom 15. November 1874 wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Nachdem die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Satzung für die Sparkasse der Stadt Castrop vom 27. November 1902 durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen vom 3. Juli 1903 Nr. 3285 II die Bestätigung erhalten hat, tritt dieselbe mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkte tritt das bisherige Statut vom 15. November 1874 außer Geltung.

Den Interessenten wird die neue Satzung bei Vorlage der Quittungsbücher ausgehändigt.

Castrop, den 19. August 1903. 10620

Der Bürgermeister: J. V.: **Brüggemann.**

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 9. bis 15. August 1903.

Aufgebote. Klempner Friedr. Karl Arendts und Elisabeth Andrä, beide Hauptstr. Fabrikarb. Joh. Tata, Wullenstr., u. Viktoria Mocek, Wannenstr. Bergm. Friedr. Rose, Wullenstr., u. Ida Hervert, Königsholz. Sattler Franz Trauzel, Ardeystr., u. Margareta Kaltwasser, Wilhelmstr. Kaufm. Herm. Strauß, Bismarckstraße, u. Emma Herzberger, Bahnhofstr. Schlosser Otto Schnelle, hier, und Auguste Ladenstein, Hattingen.

Heiraten. Assistent a. d. chem. Untersuchungsstat. zu Cleve, Karl Sagel, Cleve, u. Emma Wahl, Stehlstr. Schlosser Heinr. Wilh. Niehues u. Alma Auguste Kathagen, beide Augustastr. Bergm. Karl Friedrich Graßmann u. Anna Margareta Meier geb. Schilde, beide Bachstraße. Metzgermstr. Joh. Heinr. Christ. Hopert u. Berta Hedwig Henriette Kathagen, beide Augustastr. Friseur Friedr. Walter Bernhard, Duisburg, u. Elisabeth Uhrmacher, Wilhelmstr. Heizer Gustav Adolf Januschkowski u. Anna Franziska Gutz geb. Rolting, beide Gerichtsstr. Werkf. Jakob Lenzholz u. Franziska Anna Scheer, beide Wideystr. Schreiner Heinr. Röcker u. Maria Elisabeth Großekämper, beide Johannisstraße. Tischler Ernst Erdm. Thimm u. Minna Amsel, beide Kirchstr. Installateur und Klempner Johannes Karl Friedr. Jung u. Julie Adele Hautkappe, beide Breitestraße. Maurerpolier Karl Gustav Preßler und Anna Paula Lange, bd. Augustastr. Bergm. Friedr. Wilh. Himmelmann, Wullenstr. und Elfriede van Dieken, Somborn. Bergm. Karl Rudolf Garthe und Ida Debus, beide Annenstr. Eisenbahn-Werkführer Gustav Auffermann und Henriette Frigge, beide Oberstr. Fabrikarb. Otto August Fiedler, Unterkronenstr. und Emma Emilie Hinz, Crone.

Geburten. Ein Knabe: Schneidermeister Felix Adler, Bachstraße. Gefangenaufseher Karl Wilhelm Ahders, Ardeystr. Former Martin Pflüger, Pferdebachstr. Zuschläger Johannes Wagner, Krummestraße. Bgm. Karl August Balke, Röhrchenstr. Straßenbahnschaffner Antonius Bukowski, Ardeystr. Wirt Ernst Friedrich Wilhelm Voigt, Ruhrstraße. Klempner Friedr. Wilhelm Melcher, Breitestraße. Dekorateur Friedr. Wilhelm Hohrath, Oberstraße. Fabrikarb. Peter Slenzak, Bruchstraße. Fabrikarb. Johann Anton Kniewel, Crengeldanzstraße. Ingenieur Herm. Christ. Aug. Walle, Krummestr. Werkmeister Friedr. Wilhelm Fiege, Münzstraße. Eine Tochter: Eisendreher Karl Friedr. Wilhelm Mattrong, Röhrchenstr. Bgm. Rud. Hillringhaus, Annenstr. Bergarb. Jakob Sandrock, Annenstr. Fabrikarb. Johann Nowacki, Wannenstr. Dienstm. Alwine Kaminski, Gartenstr. Fabrikarb. Jos. Gielczyk, Brüderstraße. Professor Heinrich Steckelberg, Schulstr. Flaschenbierhändler Johann Georg Gösling, Crengeldanzstraße. Witwe Emilie Pagels geb. Niß, Wiesenstraße.

Sterbefälle. Knabe ohne Vornamen von Schneidermeister Felix Adler, 3/4 Std., Bahnhofstr. Wwe. Sophie Brinkmann, geb. Kortmann, 65 J., Kirchhofstr. Totgeb. Knabe der Ehefrau d. Kutschers Ludw. Vogel, Johannisstr. Wilh. Schlömann, 7 Mon., Pferdebachstraße. Schreiner Heinr. Schindler, 26 J., Diakonissenh. Ehefr. des Kesselschmiedes Wilh. Gerhardt, Lina, geb. Göttig, 54 J., Oberstraße. Martha Wozny, 1 J., Bergstr. Fabrikarb. Aug. Westermann, 53 J., Krummestr. Rud. Stenger, 2 Mon., Johannisstraße. Wwe. Emma Balschun, geb. Gottschalk, 32 J., Diakonissenhaus.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, an ruhige Leute zu vermieten. **Poststraße 18,** 10626) Eingang Wiesenstraße.

Erste Etage,

7 Zimmer mit Zubehör, per 1. November d. J. **zu vermieten.** 10556 Oberstraße 20.

Trockener, geräumiger

Lagerkeller

zu vermieten. (9380 **Breitestraße 87.**

Herrschaftl. Wohnung,

4 Zimmer, an einzelnen Herrn oder Dame **zu vermieten.** Off. u. H. B. 10596 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Eine Bäckerei

(geräumige Backstube) mit Stallung, Wagenremise und Wohnung, worin schon seit längeren Jahren ein Bäckereigeschäft betrieben worden ist, und sich event. auch als **Geschäftswohnung** eignet, auf 1. November billig zu vermieten. Zu erfragen in der G. des W. T. (10640

Wohnung (abgeschloss. Etage)

von 6 Zimmern parterre auf November zu vermieten. 10464) **Crengeldanzstr. 19.**

Wohnung

von 2 Frontzimmern und 1 Bodenzimmer per November **zu vermieten.** 10598 Crengeldanzstr. 40, 2. Et.

Ein freundliches

möbliertes Zimmer

am Königsplatz zu vermieten. Wo, sagt die Gschst. d. W. T. (10646



Echte Kieler Bückinge, 3 Stück 25 Pfg.,

Spick-Aal,

Sardinen in Oel per Dose von 50 Pfg. an,

Sardellen,

Nordsee-Krabben per Dose 60 Pfg.,

Filet-Heringe in verschiedenen Saucen 10634

empfiehlt

Hch. Luhn,

Telephon 460. Bahnhofstr. 46

Schuhbranche!

Eine Schuhfabrik (Aktiengesellschaft) beabsichtigt am hiesigen Platze eine **Verkaufs-Niederlage** zu errichten und sucht hierfür eine **geeignete Persönlichkeit.**

Kautionsfähige Bewerber mit — auch ohne — Geschäft wollen sich unter Angabe der Verhältnisse schriftlich melden an Herrn Direktor **C. Rosenthal, Berlin W. 30,** Münchnerstraße 2. (10643

Ein Hausbursche

von 14 bis 16 Jahren auf sofort **gesucht.** Crengeldanzstr. 33.

Wir suchen einige kräftige solide

Mühlen-Arbeiter.

Rosiny-Mühlen Akt.-G., 10550) **Witten.**

Mehrere Kolonnen

tüchtige Maurer und Handlanger

bei gutem Lohne für dauernde Beschäftigung sofort **gesucht.**

Meldungen auf dem Bureau

B. Schöppner, Baugeschäft, 10644 Merklinde.

Zu vermieten

ist vom 1. November curr. ab mein bisheriges **Druckereilokal,** Kirchhofstraße 131.

Eventuell können die vorhandene Transmissionsanlage und ein fast neuer **dreipferdiger Gasmotor** billig mit übernommen werden.

10311) **Wilh. Hoppstädter.**

Zwei Wohnungen

in der 1. Etage von 2 und 3 Zimmern nebst Keller, Bleiche u. Trockenboden auf 1. Novbr. zu vermieten. 10608) **Sprockhövelerstr. 219.**

3 schöne Zimmer

auf 1. November zu vermieten. 10562 **Steinstraße 16.**

Drei anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

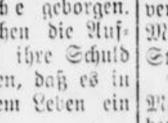
10641 **Oststraße 1.**

Zwei junge Leute erhalten

gutes Logis

auf halbe oder ganze Kost. 10645 **Augustastraße 35.**

Täglich



Prima frisches

Rind-, u. Kalb-Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Auf

Sonntag

wichsen die meisten Mädchen die Schuhe nur mit **Krebs-Wichse,** weil sie den schönsten Glanz giebt.

Ein gut erhaltenes

Gie zu verkaufen.

10636 **Wiesenstr. Nr. 35.**



Radfahrer-Karten

— grösste Auswahl —

vorrätig bei

C. L. Krüger,

Buchhandlung.

Suche auf sof. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes 10618

Mädchen.

Zu erfragen Crengeldanzstr. 18.

Properes

Mädchen,

evangel., für sofort oder September **gesucht.**

Restaurant **Brüggerhoff,** 10615 Widenstraße 47.

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des W. Tgbl. 10628

Zum 1. September ein

Halbtagsmädchen

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. (10631

Ein Mädchen

auf halbe Tage für Vormittags gesucht. Zu erfragen 10639 **Wilhelmstraße 4.**

Ein Mädchen

mit guten Zeugn. sucht Stelle in bess. Haush. Zu erfr. i. d. Geschst. 10638

Wittener Zither-Musik-Verein.

Heute, Freitag abend 8½ Uhr:

Probe

im Vereinslokal, **Hotel zum Adler,** wozu die Mitglieder und Vereinsinteressenten freundlichst eingeladen werden. (8761

Einige gebrauchte und neue

Sofas stehen billig zu verkaufen.

Justin Abé, Polsterer und Dekorationsgeschäft, **Augustastr. 24,** gegenüber dem Gemeindehause.

Ein eleganter **Frackanzug,** sowie **weiße Hosen** f. Turner, **Radfahreranzug** u. **Försteranzug** sehr billig. Kirchhofstraße 26. 10607

Eleg. Plüsch-Sofa

(nussbaum)

sehr billig unter der Hand zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tagebl. (10614

Frische Junge Hahnen, Suppenhühner, Junge Tauben

empfiehlt

Heinr. Luhn,

10635) **Bahnhofstr. 46.**



In Witten **Adolf Heckner;** in Langendreer **C. Kumpmann.** Aerztlich empfohlen. (1163

Jede Hausfrau

muß zum Einmachen

Pergament-Papier

gebrauchen.

Dasselbe ist zum **billigsten Preise** vorrätig bei

C. L. Krüger

Witten.

Die Beleidigung,

welche ich gegen Frau Aug. Felich, Kaltenhardt, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau **Alb. Löchner,** Kaltenhardt.

Trauring

gez. B. H. E. S. 1900 gefunden. **Abzuholen Wiesenstr. 15.** (1061

Ausverkauf

wegen Neubau.

Bedeutende Preis-Ermässigung auf sämtliche Waren.

Georg Blank

10313

Oberstr. 5.

Nur kurze Zeit!

Hüte, Schirme

kauft man am besten und billigsten im

Total-Ausverkauf

10625

Joh. Peters,

6. Johannisstr. 6.



Heute eingetroffen:

Holl. Seemuscheln

100 Stück 30 Pfg.

empfehlen **Carl & Herm. Hochkeppel,**

10627 8 Bahnhofstraße 8.

Wird garantiert durch die



MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring“

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur 4869

„Pfeilring“ Lanolin Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Institut für homöop. u. magnet. Krankenbehandlung;

Witten, Johannistr. 4a, Seiteneingang, täglich geöffnet, behandelt Gicht, Rheumatismus, Ischias, Magen-, Brust-, Leber- und Nierenleiden, Bettnässen, Bleichsucht, Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie Beinleiden, offene Wunden, Flechten und Ausschläge jeder Art. (10438

Ziehung 2. und 3. September

in **Remscheid.** Nur 170,000 Lose.

Schloss Burg-Lose à 3 M.

Porto und Liste 30 Pfg.

6634 Geldgewinne ohne Abzug i. Betrage v.

	200,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	60,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	30,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	20,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	10,000	Mk.
10 à 1000	= 10,000	Mk.
20 à 500	= 10,000	Mk.
100 à 100	= 10,000	Mk.
500 à 20	= 10,000	Mk.
1000 à 10	= 10,000	Mk.
5000 à 6	= 30,000	Mk.

Schloss Burg-Lose sowie auch

Wohlfahrts-Lose

versendet

C. L. Krüger

Witten, Telephon 2.

Was bringt der Ausverkauf Becker Nachf.

So lange der Vorrat reicht.

Trägerschürzen reicht besetzt	88 Pf.
Herrenkragen Wert bis 65 Pfg.	34 Pf.
Friseurkämme Wert bis 80 Pfg. jetzt	35 Pf.
Korsetts Wert bis 4 Mark,	1.80 Mk.
Hosenträger für Herren	48 Pf.

Große Posten weit unter Preis in

Kleiderstoffen, Siamosen, Veloure, Hemdentuche, Biber, Halbleinen, Handtuchgebild, Gardinen,

Sämtliche **Kurz- und Wollwaren** extra billig.

So lange der Vorrat reicht.

Schürzen-Siamosen extra schwer, Meter	68 Pf.
Kleiderbürsten jetzt Stück	12 Pf.
Normalhemden u. Hosen zum Aussuchen	1.55 Mk.
Elegante Vorhemde weiß, jetzt	63 Pf.
Damen-Zierschürzen für die Hälfte des früheren Preises.	

Kaufhaus Becker Nachf., Witten.

Carl Spennemann,

Witten.

Buckskin-Reste

weit unter Preis.

10502

Der

Frisch! **Turnverein „CRONE“** Fromm!

zu Crone bei Witten

feiert am **Sonntag, den 23. August 1903** im Lokale des Vereinswirts Herrn **Karl Schmale** sein diesjähriges

Stiftungsfest, verbunden mit **Konzert, Preis-, Ehrenpreisturnen und Ball.**

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Nach Schluss der Freiübungen: **Preis-Verteilung.**

Nachdem: GROSSER FEST-BALL.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., Damen 25 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt vom Annener Orchester-Verein.

Die geehrten Bewohner von Crone werden ergebenst gebeten, durch Beflaggen ihrer Häuser das Fest verschönern zu helfen. 10605

Das Fest-Komitee. Der Vorstand.

Stark! Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen. **Karl Schmale.** Stets!

Ibach'sches Konzert-Piano,

sehr gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. **Wiesenstraße 26.** (10411



Hotel Bellevue, Bommern.

Sonntag, den 23. August:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. 10632

Es ladet ergebenst ein **H. Hillebrandt.**

Großen Posten seidene Litzen

erhalten. (10629

Frau **B. Seiler,**

Ruhrstraße 37.

Großer fast neuer

Brüsseler Teppich

wegen Mangel an Raum billig abzugeben. **Gerberstr. 3, 1. Et.**

Crengeldanz bei Witten.

Sonntag, den 23., Montag, den 24. u. Dienstag, den 25. Aug.:

Großes Preis- und Industrie-Kegeln.

An Preisen sind 255 M. in bar.

Preis der Karte 40 Pfg.

Schluß Dienstag abend 11 Uhr.

Zu diesem Kegelfeste ladet freundlichst ein (10622

Louis Zeller, Wirt.



Freiwillige Feuerwehr, Witten.

Sonntag, den 23. August curr., morgens 6 Uhr:

Gesamt-Uebung.

Weckruf durch die Hornisten.

Der Hauptmann.

Landwehr- u. Kriegerverein Heven,

3. Kompagnie Wannen.

Sonntag, den 23. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr:

Gemütlicher Appell

mit Kinderbelustigung,

sowie **Preis-Schiessen** unter den Kameraden.

Hierzu werden die Kameraden nebst ihren Familien freundlichst eingeladen **Der Vorstand.**

Zurückgekehrt!

Dr. Hartung,

Frauenarzt, 10624

Frauenklinik Dortmund,

Elisabethstrasse 2. Telefon 2056.



Stahlwaren-Handlung

F. Riepen,

Witten, Hauptstraße 21, empfiehlt ihre Spezialitäten

Messer, Scheeren

billigst. **Schleifen** wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

---

1 Frau sucht Kundschaft im Waschen und Putzen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (10609

Marktpreise.

Witten, 20. August 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,50
Roggen	dto.	14,50
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	15,00
Kartoffeln	dto.	7,00
Butter	½ Kilogr.	1,10